Nr. 203. | Freitag, 30. August | 1895

Erscheint täglich mit Ausnahme der Montage und Feiertage. Abonnementspreis für Danzig monatl. 30 Pf (täglich frei ins Haus), in den Abholestellen und der Expedition abgeholt 20 Pf Vierteljährlich 90 Pf. frei ins Haus, 60 Pf. bei Abholung. Durch alle Postanstalten ,00 Mk. pro Quartal, mit Briefträgerbestellgeld 1 Mk. 40 Pf. Sprechstunden der Redaktion 11—12 Uhr Vorm. Hintergasse Nr. 14, 1 Tr.
XIV. Jahrgang.

Danziger Courier.

Kleine Danziger Zeitung für Stadt und Land.
Organ für Jedermann aus dem Volke.

Inseraten-Annahme Vorstädtischer Graben 60 und Ketterhagergasse Nr. 6. Die Expedition ist zur Annahme von Inseraten Vormittags von 8 bis Nachmittags 7 Uhr geöffnet. Auswärt. Annoncen-Agenturen in Berlin, Hamburg, Frankfurt a. M., Stettin, Leipzig, Dresden N. rc. Rudolf Mosse, Haasenstein und Vogler, R. Steiner G. L. Daube & Co. Emil Kreidner. Inseratenpr. für 1 spaltige Zeile 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen u. Wiederholung Rabatt.

Schweres Unglück bei der Marine.

Die große Herbst-Manöverflotte ist, ehe dieselbe die Nordsee verließ, um in der Ostsee den letzten Theil ihres Manöverprogramms zu absolviren, von einer traurigen Katastrophe betroffen worden, der zwölf Menschenleben zum Opfer gefallen sind. Ueber Ursache und Hergang des Unglücksfalles fehlen noch nähere Nachrichten. Bisher gingen uns folgende telegraphische Meldungen zu:

Berlin, 29. August. (Telegramm.) **Das zur ersten Torpedoboots-Division gehörige Torpedoboot „S 41“ (Commandant Lieut. z. S. Langemak), mit der großen Herbst-Uebungsflotte am 27. d. M. von Wilhelmshaven nach Kiel abgegangen, ist am 28. August in der Nordsee gekentert und untergegangen.**

Dabei sind ertrunken: Oberfeuermeister Reichenberg, Oberfeuermannsmaat Plumm, Feuermeister A. Krüger, Obermatrosen Urban, Allerkamp, Oberheizer Wiese und Bätzel, die Matrosen Bruckwitzki, Hannemann, Kurscheit, Heizer Pohle und Wimmers.

Unbegreiflichkeiten in der Handwerkerfrage.

Zwar nicht die „Regierung“, aber der Vorstand des Centralausschusses der vereinigten Innungsverbände Deutschlands, Herr Obermeister Faster in Berlin, hat endlich ein Einsehen gehabt und ist mit Veröffentlichung des Organisations-Entwurfes vorgegangen. Man ist trotzdem nicht klüger als zuvor. Herr Faster veröffentlicht „Grundzüge zur Organisation des Handwerks“, die das Ergebniß einer im preußischen Handelsministerium vorgenommenen Prüfung älterer, unter dem Namen „Berlepsch'sche Vorschläge“ bekannter Grundzüge für eine Zwangsinnungsorganisation und die Regelung des Lehrlingswesens sein sollen, sowie einen Gesetzentwurf betreffend die Errichtung von Handwerkskammern. Diese beiden Elaborate werden von Herrn Faster „Pläne des Herrn Ministers für Handel und Gewerbe“ genannt.

Wenn Herr Faster übrigens von den Plänen zur Organisation des Handwerks spricht, so sind diese Worte doch dahin einzuschränken, daß diese Pläne noch nicht die endgiltigen sind, die Regierung in der Handwerker-Conferenz vielmehr die Vorschläge für unverbindlich erklärte, da endgiltige Beschlüsse erst möglich sein würden, wenn das Ergebniß der in Oesterreich vorgenommenen Untersuchungen über die dortigen Zwangsgenossenschaften und der neuerdings erfolgten statistischen Erhebungen über die örtliche Vertheilung der einzelnen Handwerke in verschiedenen Theilen des Reiches abgeschlossen vorlägen. Wir entnehmen aus den Vorschlägen, daß jeder Handwerker, der im Bezirke einer Innung sein Handwerk selbständig betreibt und der Regel nach Gesellen oder Lehrlinge beschäftigt, kraft des Gesetzes der Innung angehören soll, es soll also in Deutschland ein Innungszwang eingeführt werden, der freilich insofern eine Beschränkung erfährt, als Handwerker, die nicht im Bezirk einer Innung wohnen, von dem Zwange ausgeschlossen sind. Bei jeder Innung soll ein Gesellenausschuß gebildet werden, der bei der Abnahme der Gesellenprüfungen und einiger anderer untergeordneten Angelegenheiten mitwirken soll, dem dabei aber mindestens ein Drittel der Stimmen eingeräumt werden solle. Aus den Innungen gehen die Innungsausschüsse hervor, in denen aber auch Vertreter der Handwerker sitzen sollen, welche keiner Innung angehören. Bei jedem Innungsausschusse soll wieder ein Gesellenausschuß errichtet werden. Die Spitze der Organisation bilden die Handwerker-Kammern, bei denen wieder unterschieden wird zwischen dem geschäftsführenden Ausschusse, dem Vorstande und der Gesammtvertretung. Die Handwerkerkammern sollen die Aufsicht über die Innungen, Innungsausschüsse und das Lehrlingswesen führen und Gutachten und Berichte über gewerbliche Fragen auf Erfordern der Behörden erstatten. Bei jedem Innungsausschusse kann und bei jeder Handwerkerkammer muß ein behördlicher Commissar angestellt werden, der die Rechte eines Mitgliedes, insbesondere das Stimmrecht hat. Auch bei den Handwerkerkammern soll ein Gesellenausschuß gebildet werden. Innungen, Innungsausschüsse und Handwerkerkammern sollen Corporationsrechte besitzen. Die Prüfung der Gesellen erfolgt bei Lehrlingen der Innung durch die Innung, bei Lehrlingen, deren Lehrmeister einer Innung nicht angehören, durch den von dem Innungsausschuß bestellten Prüfungsausschuß. Die Prüfung hat sich auf den Nachweis zu beschränken, daß der Prüfling eingehende Kenntniß der in seinem Handwerk allgemein gebräuchlichen Handgriffe besitzt, diese mit genügender Sicherheit ausübt und über das Wesen und den Werth der Rohstoffe unterrichtet ist. Wer ein Handwerk selbständig betreibt, soll den Meistertitel nur führen dürfen, wenn er Gesellen- und Meisterprüfung bestanden hat und zwar vor einer von der höheren Verwaltungsbehörde bestellten Prüfungscommission, deren Vorsitzender ein von der Behörde ernannter Commissar ist. Die unbefugte Führung des Meistertitels soll strafbar sein.

Die Veröffentlichung des Herrn Faster leidet an mancherlei Lücken. So bleibt z. B. verborgen, was die Handwerkerconferenz zu den „durchaus vorläufigen und unverbindlichen“ Vorschlägen gesagt hat, denn das Verhandlungsprotokoll und die in der Versammlung angenommenen Aenderungen des Handwerkskammern-Entwurfs werden erst „anfangs nächsten Monats“ bekannt gegeben werden. Ferner wird man ausdrücklich belehrt, daß es unbekannt ist, wie erstens das preußische Staatsministerium, zweitens der Reichskanzler sich zu dem verhält, wozu sich zu verhalten der preußische Handelsminister gleichfalls ausdrücklich ablehnt. Daß die Absichten der nächst der preußischen maßgebenden Einzelregierungen unbekannt sind, setzten die Vertreter des Ministers in der Handwerkerconferenz anscheinend stillschweigend voraus. Hinsichtlich seiner endgiltigen Stellungnahme ließ der Minister daselbst erklären, sie könne erst erfolgen, wenn neben dem Ergebniß der in Oesterreich vorgenommenen Untersuchungen auch die neuerdings erfolgten statistischen Erhebungen über die örtliche Vertheilung der einzelnen Handwerke in den verschiedenen Theilen des Reiches abgeschlossen vorliege.

Man darf billig fragen, warum diese Ermittelungen wenn nicht schon der Prüfung der ursprünglichen Vorschläge seitens des Handelsministeriums, so doch der von der Regierung beschickten Handwerkerconferenz und der mit ihr verbundenen Anspannung der Erwartungen der dort vertretenen Handwerker nicht vorausgegangen sind. Da sich zu den durch Herrn Faster bekannt gegebenen Arbeiten zur Zeit niemand bekennt, so verlohnt es zunächst nicht, auf dieselben näher einzugehen und etwa einen Vergleich der neuen Vorschläge mit den früheren anzustellen.

Die französischen und die deutschen Herbstmanöver.

Die ruhige und erhebende Art, in der Deutschland seine Erinnerungsfeiern an die große Zeit vor 25 Jahren begeht, scheint in gewissen französischen Kreisen Mißbehagen hervorgerufen zu haben. Man ist nun dort auf die Idee gekommen, mit den Herbstmanövern eine Demonstration zu verbinden. Dieselben finden im Osten unter Leitung des Generals Saussier statt und sollen ganz besonders großartig werden. Auch die Marinetruppen sind herangezogen, eine Brigade Marineinfanterie und eine Abtheilung Artillerie wird aufgestellt. Der russische General Dragomirow soll im Gegensatz zu den Militärattaches eine ganz besonders exceptionelle Stellung erhalten. Es soll also bei diesen Manövern wieder gezeigt werden, daß das in Kronstadt angefangene und in Toulon fortgesetzte Werk, die russisch-französische Entente, eine neue Bethätigung gefunden. Ein wunderbares Zusammentreffen ist es, daß bei den deutschen Kaisermanövern um Stettin auch wieder eine Declaration des Dreibundes zum Ausdruck kommt. Kaiser Wilhelm hat den österreichischen Manövern beigewohnt und nun folgt der uns befreundete Herrscher der Einladung unseres Kaisers, um Truppenmassen in einer Stärke von vier Armeecorps gegen einander manövriren zu sehen. Nach neueren Meldungen soll bekanntlich auch der Kronprinz von Italien den Manövern beiwohnen; es ist bekannt, daß der italienische Thronfolger mit Leib und Seele Soldat ist und deutschen militärischen Einrichtungen ein ganz besonderes Interesse entgegenbringt. Wenn also der italienische Kronprinz in Stettin erscheinen wird, so würde in diesen drei Fürsten der Dreibund verkörpert sein. Deutschland weiß sich frei von jeglicher Demonstration; die schönste und hehrste Aufgabe des Bundes ist bekanntlich die Schützung des Friedens; und weil der Bund ein so fester ist, darum bedarf er keiner unausgesetzten Betonung und darum erübrigen sich alle Demonstrationen.

Politische Tagesschau.

Danzig, 29. August.

Von der „stillen“ Reichstagssession. So still wird's wohl nicht werden, wie einzelne „wohlunterrichtete“ Leute wissen wollten. Es

Das Irrlicht von Wildenfels.

Originalroman aus unseren Tagen von **G. v. Brühl.**

6) [Nachdruck verboten.]

Liesbeth weinte laut auf — sie drückte ihr Gesicht in ihre Hände.

„Es ist gut, daß wir uns noch getroffen und gesprochen haben, Liesbeth“, setzte Hellmuth hinzu, „es ist gut, denn ich habe nun doch wenigstens aus Deinem Herzen den Verdacht gerissen.“

„Du willst fort — ganz fort — für immer fort —“ schluchzte Liesbeth, „und wenn ich Dich nicht zufällig — bei meinem armen lieben Vater angetroffen hätte, dann wärst Du fortgegangen, ohne — Abschied zu nehmen.“

„Ja, ich wollte keinen mehr sehen, keinen! Wie der Hirsch, der halb todt gehetzte Hirsch in das Dickicht sich flüchtet, wie er sich verbirgt vor seinen Verfolgern, so wollte ich mich flüchten und verbergen vor den mich verfolgenden Anklagen! Nur zu Deinem Vater wollte ich noch, zu dem Todten. Er weiß Alles. Von ihm wollte ich Abschied nehmen. Ich bin es nicht, der ihn in den Tod getrieben hat — — ich konnte ruhig zu ihm hintreten.“

„Und nun willst Du fort? Fort für immer?“

„Was soll denn weiter werden? Den Nachweis meiner Unschuld den erdrückenden Beweisen gegenüber zu führen, bin ich nicht im Stande! Ich sagte Dir ja, ich habe während einer ganzen Nacht gegrübelt! Ich habe in jäh aufwallendem Zorn die Fäuste geballt und wollte dem unsichtbaren Feind gegenübertreten, um ihn zu zerschmettern! Ich wollte den Menschen zurufen, daß ich nichts von dem Gelde weiß, daß ich es nicht habe! Ich wollte von meiner Mutter verlangen, den Staatsanwalt herbeizurufen und mich so lange von ihm verhaften zu lassen, bis der wahre Zusammenhang aufgeklärt — — — sie hat mich nicht vorgelassen!“

„Das ist grausam! Und Du bist doch unschuldig! Ich will Franz bitten, daß er für Dich eintritt.“ —

„Das ist bereits geschehen! Das hat er schon gethan! Ich — sehe Franz nicht mehr gern“, gestand Hellmuth plötzlich mit gepreßter Stimme ein, „er hat Dein Jawort erhalten — er wird Dich heimführen.“ — —

„Nein, Hellmuth, nein!“ schrie Liesbeth auf.

„Wer will es verhindern? Du wirst ihm Dein Wort halten müssen — und es ist ja auch zwischen uns noch nie ein Wort gewechselt worden, Liesbeth, welches Dir angezeigt hätte, daß ich Dich lieb habe — aber es war mir immer so, als hätte ich ohne ein lautes Wort in der Stille meines Herzens Dein Jawort — es war mir immer so, als könnte es garnicht anders werden und garnicht anders sein — und jetzt, als Alles um mich zusammenstürzt, plötzlich meine Seele vernichtend, mein Inneres empörend, beleidigend, jetzt reichst Du meinem Bruder Deine Hand, wie er mir sagt.“ —

„Um meinen Vater zu retten, Hellmuth!“

„Ganz gleich — es ist geschehen — und es ist ja nun auch besser so. Wie kannst Du Dich an den Verstoßenen halten, der fort muß, fort, da die Scholle hier für ihn vergiftet ist — wie kannst Du Dich an den Verdächtigen ketten, Du reichst lieber dem Andern Deine Hand. —“

„Nein, Hellmuth, nein, ich schwöre es Dir. —“

„Schwöre nicht!“ unterbrach Hellmuth die Verzweifelnde, „Du könntest es in einer anderen Stunde bereuen und — — brechen!“

„Ich bin unglücklicher als Du — wenn Du wüßtest.“ — —

„Sage mir, was ich noch nicht weiß, Liesbeth, es ist ja unsere letzte Stunde, wir müssen scheiden, wir sehen uns nie wieder! Da gieb mir wenigstens ein letztes, liebes Wort mit auf den schweren, weiten Weg. —“

„Wohin?“ schluchzte Liesbeth.

„Gott allein weiß es — in die Wildniß, in die Ferne, wie der gehetzte Hirsch, und da wir uns nie wiedersehen, Liesbeth, nie mehr, nie, so thu' Du wenigstens ein gutes Werk an dem Verstoßenen und gieb ihm ein trostreiches Wort mit auf den Weg wie einen treuen Talisman — Du bist unglücklicher als ich? Armes Mädchen, das ist ein furchtbares Wort! Und was ist es, was ich noch nicht weiß?“

Laut aufweinend, dem allmächtigen Drange ihres Herzens zu trotzen nicht mehr im Stande, sank Liesbeth in Hellmuth's Arme und schlang als stumme Antwort auf seine bange Frage ihre zitternden Hände um seinen Hals. — —

So hielt sie ihn fest, als wollte sie ihn nicht loslassen, nicht fort lassen.

Und das in der letzten Nacht und an dem letzten Tage zu Eis erstarrte Innere Hellmuth's, es schien unter den heißen Thränen des gleich ihm so unsäglich unglücklichen Mädchens aufzuthauen, denn auch aus seinen Augen tropften wohlthuende, erleichternde Thränen und mischten sich mit denen Liesbeth's.

„Hellmuth“, flüsterte sie mit bebender Stimme, „Hellmuth — willst Du mir noch eine einzige Liebe erweisen — es ist doch vielleicht noch nicht alles verloren. — —“

„Wie könnte ich Dir eine letzte Bitte abschlagen, Liesbeth!“

„O, habe Dank! Es wird, es muß sich noch alles wenden! Ich selbst will zu Deiner Mutter gehen und für Dich bitten, sie ist ja so gütig, so edel und theilnehmend! Sie war immer so gut zu mir.“ —

„Du willst für mich bitten? Nein Liesbeth, nein! Man bittet für einen Schuldigen, nicht für einen Schuldlosen!“

„Dann schlage mir einen andern Ausweg zur Rettung nicht ab!“

„Nenne ihn mir!“

„Kehre nach Hause zurück! Geh' zu Deiner Mutter, offenbare ihr, wie unrecht Dir geschehen, mache noch einen letzten Versuch, sie von Deiner Schuldlosigkeit zu überzeugen, überrasche sie jetzt, in dieser Stunde noch in ihrem Zimmer, Hellmuth, sinke ihr zu Füßen, schwöre ihr zu, daß Du unschuldig so furchtbar leidest. —“

„Es ist umsonst, Liesbeth! Lebe wohl!“

„Du sagtest vorhin, daß Du mich lieb habest, Hellmuth. —“

„Unsäglich lieb, ja!“

„Dann beschwöre ich Dich bei unserer Liebe: Geh'! Geh! zu Deiner Mutter! Offenbare ihr alles!“ flehte Liesbeth ihn an.

„Du siegst, liebes Mädchen“, gab Hellmuth endlich nach, „ich gehe!“

„O, nun preise ich Gott in der Höhe!“ rief Liesbeth, von neuer Hoffnung erfüllt, als Hellmuth sich von ihr trennte, um nach dem Palais seiner Mutter zurückzukehren. „Jetzt wird sich alles noch zum Guten wenden, meine Gebete begleiten Dich!“

Er winkte ihr zu.

Nun schlug jeder seinen Weg ein. Liesbeth kehrte in das kleine Häuschen ihrer vor Schreck und Gram erkrankten Mutter zurück — Hellmuth wandte sich dem hell erleuchteten Palais zu. —

(Fortsetzung folgt.)

kommt schon ein ganz ansehnliches Quantum von Stoff zur Arbeit zusammen, wenn man die Nachrichten über das, was vorgelegt werden wird, zusammenstellt. Darunter befindet sich u. a. auch die in voriger Session nicht erledigte Novelle zur Gewerbeordnung. Die Novelle hat, soweit sie sich auf die Aenderungen betreffs des Gewerbebetriebes im Umherziehen bezieht, auf die Zustimmung der Mehrheit des Reichstages zu rechnen, wenngleich auch die verschiedensten Umgestaltungen der Vorlage im einzelnen gewünscht worden sind. Die „B. Polit. Nachr." melden, daß die Vorschläge der Reichstags-Commission einer eingehenden Prüfung werden unterzogen werden. Aber, meint sie schließlich, im allgemeinen dürfte sich die Vorlage wohl auf der alten Basis bewegen.

* * *

Folgen der unbestimmten Haltung der Regierung. Die wirthschaftliche und politische Reaction arbeitet mit von Tag zu Tage verstärkter Energie. Weil man der Regierung eine klare und entschiedene Stellungnahme nicht zutraut, hoffte man ihr durch eine organisirte Agitation Zugeständnisse abzuzwingen. In der Währungsfrage hat einstweilen der englische Minister Balfour geholfen. Da ist nichts zu machen, — das wird wohl auch der fanatischste Bimetallist begreifen. Aber auf dem Gebiete der Agrarpolitik hofft man immer noch zu siegen. Die von dem Bunde der Landwirthe herausgegebene Correspondenz sieht nur in den Herren v. Bötticher und Marschall Gegner des Bundes, des Antrages Kanitz, der Doppelwährung und des Befähigungsnachweises, die anderen Minister seien neutral — auch Herr Miquel? — und der Reichskanzler sei Diplomat und wirklicher Staatsmann — was natürlich Caprivi nach der Meinung des Herrn v. Plötz nicht war, weil er die Entschiedenheit und den Muth hatte, dem Bunde der Landwirthe entgegenzutreten — Fürst Hohenlohe werde nachgeben, wenn die agrarische Bewegung anhält. „Wir müssen daher — so ermahnt die officielle Correspondenz des Bundes — alles daran setzen, um unserer Bewegung den nothwendigen Nachdruck zu geben, damit der leitende Staatsmann einsieht, daß Zugeständnisse an die Agrarier eine zwingende Nothwendigkeit sind. Dann wird schließlich geschehen, was wir wünschen."

Auf der anderen Seite dauert die Wühlerei für ein Socialistengesetz fort. „Ein Veteran der nationalliberalen Partei" fordert in den „Hamb. Nachr." zu Versammlungen auf, welche ein Socialistengesetz verlangen sollen.

„Wo sind die Versammlungen, in denen die durch die Socialdemokratie bedrohten Staatsbürger die Regierung aufforderten, der Socialdemokratie energisch und mit geeigneten Mitteln, auf dem Wege der Specialgesetzgebung wie früher zu Leibe zu gehen? Wo sollen bei der jetzigen indolenten Haltung unseres Bürgerthums die verbündeten Regierungen den Muth und den Eifer hernehmen zu neuen energischen Schritten gegen die revolutionären Parteien? Daß auch ein übelberathener Reichstag Maßregeln, welche für die äußere und innere Sicherheit des Reichs nothwendig sind, nicht hindern kann, sobald nur eine Mehrheit im Volk für dieselben einsteht, das haben die Vorgänge von 1878 und 1887 bewiesen. Wenn aber freilich die gebildete und besitzende Bevölkerung sich lau erweist gegenüber der Abwehr der socialistischen Gefahr, wie sollen die verbündeten Regierungen hoffen dürfen, entweder den Widerstand der Reichstagsmehrheit zu besiegen, oder bei einer Auflösung des Reichstags bessere Wahlen zu erzielen. Möchte doch unser deutsches Bürgerthum sich endlich ermannen!"

Ueberall wird geschürt und zur Agitation ermuntert — in Sachen des Handwerks, der Börse u. s. w.

Alles, was liberal ist und Viele, die außerhalb der liberalen Partei stehen, werden sich doch wohl die Frage vorlegen müssen: soll den Agrariern und Rückschrittlern das Feld allein überlassen werden? Wird man diesen Agitationen ruhig weiter zuschauen?

* * *

Die Hochzeitsverordnung von 1829. Zu der Mittheilung betreffend die Rechtsgiltigkeit einer Hochzeitsverordnung aus dem Jahre 1829 wird der „Pos. Ztg." geschrieben, daß diese Verordnung überhaupt nicht für den ganzen Bereich der preußischen Monarchie gilt, sie ist ausschließlich für die Provinz Westfalen erlassen. Diese von König Friedrich Wilhelm III. gegebene Verordnung datirt vom 3. Mai 1829 und lautet im Auszuge:

„Da nach den Uns erstatteten Anzeigen in mehreren Gegenden der Provinz Westfalen die sogenannten Gebehochzeiten und ähnliche Schmausereien und Festlichkeiten, ungeachtet mehrfacher, von den früheren Landesherrschaften dagegen erlassenen Verbote, noch immer fortbestehen, solche aber wegen der mannigfachen, damit verbundenen Ungebührnisse und wegen des verderblichen Einflusses derselben auf Wohlstand und Sittlichkeit, ferner nicht geduldet werden können, so verordnen Wir, 2c. 2c. hierdurch Folgendes: 1. Die Gebehochzeiten und alle bei Kindtaufen, Hausbauten und anderen Veranlassungen gewöhnliche Schmausereien und Festlichkeiten, zu welchen nahe und entfernte Bekannte eingeladen, und bei welchen von den Eingeladenen Geschenke dargebracht, auch wohl hin und wieder aufgezeichnet oder vor den Gästen bekannt gemacht zu werden pflegen, sind, von der Publication des gegenwärtigen Gesetzes an, überall verboten."

Zu diesen Gebehochzeiten werden meistens die Einwohner der ganzen Gemeinde eingeladen; diejenigen, die erscheinen, zahlen beim Eintritt in das Lokal, in dem die Hochzeit gefeiert wird, an eine nahe der Thür sitzende Vertrauensperson des Bräutigams, gewöhnlich einen nahen Verwandten, einen Geldbetrag, der je nach dem Grade der Verwandtschaft oder Freundschaft und nach den äußeren Verhältnissen des Gastes größer oder geringer ist. Soviel steht fest, daß die Gebehochzeit einem jungen Ehepaare häufig die Gründung eines eigenen Haushaltes und das „Hausheben" die Erwerbung eines eigenen Heimes wesentlich erleichtert. Als die Regierung 1829 das Verbot der Gebehochzeiten erließ, glaubte sie allerdings dem Luxus entgegenwirken zu können, formell richtete sich die Verordnung aber nicht gegen den Aufwand, sondern gegen die Entgegennahme von Geldgeschenken aus den Händen von Personen, die nach ihren persönlichen Beziehungen zu dem Brautpaare oder dem Unternehmer eines Neubaues keine Veranlassung dazu hätten.

* * *

Die Einwanderung nach den Vereinigten Staaten von Nordamerika. Trotzdem die Einwanderung in die Vereinigten Staaten in den beiden letztverflossenen Jahren nicht entfernt so bedeutend war wie in den Jahren zuvor, hat sich, wie der „Hamb. Corr." aus Newyork mittheilt, eine Gesellschaft von fremdenfeindlichen Amerikanern zusammengefunden, die unter dem Namen „Immigration Restriction League" den nächsten Congreß ersuchen wird, die gegenwärtig auf Einwanderern ruhende Kopfsteuer von einem Dollar auf zehn Dollars zu erhöhen und außerdem „allen Personen im Alter von 14 bis 60 Jahren, welche die englische oder irgend eine andere Sprache weder lesen noch schreiben können", den Eintritt in die Vereinigten Staaten zu verwehren. Es ist dabei also zunächst nur auf diejenigen Einwanderer abgesehen, die als „unerwünschte" bezeichnet zu werden pflegen, also auf die Süd- und Ost-Europäer, die „Dagos, Hunnen und Slaven", um die robuste Ausdrucksweise der Amerikaner zu gebrauchen. Die Engländer, Schotten und Irländer, die Deutschen und Skandinavier würden sich nach der Ansicht der Beschränkungs-Gesellschaft weder durch eine Kopfsteuer von 10 Dollars noch durch eine Bildungsprobe abschrecken lassen, weshalb auch die Liga die Hoffnung ausspricht, daß ihre Forderungen nicht nur von den „Eingeborenen", sondern auch von den eingewanderten „Germanen" und „Kelten" unterstützt werden.

* * *

Die Untersuchung der Christenmorde in China. Die Arbeiten der Untersuchungscommission der Christenmetzeleien in Kutscheng schreiten, wie aus Hongkong gemeldet wird, in befriedigender Weise fort. Zehn der geheimen Gesellschaft der „Vegetarianer" angehörige Personen sind bis jetzt für schuldig befunden worden. Es gilt als ausgeschlossen, daß während der Tagung der Commission weitere Unruhen im Districte von Kutscheng vorkommen.

Deutsches Reich.

Berlin, 29 August.

Als Episode aus dem Kaisermanöver in der Senne meldet die „Lipp. Landesztg.": „Als der Kaiser in der Nähe des Denkmals in der Senne Kritik abhielt, bemerkte er einen Herrn, welcher sich Notizen machte. Sofort mußte ein Adjutant dem Herrn das Buch abfordern und dasselbe Sr. Majestät bringen. Kurze Zeit darauf erhielt der betreffende Herr das Notizbuch zurück mit der Bemerkung, daß Se. Majestät nicht wünsche, daß derartige Kritiken in die Oeffentlichkeit gelangten. Der Herr mußte sich sofort von dem Platze entfernen."

Das Torpedoboot S 50 ist, wie gemeldet, auf Anordnung des Kaisers zur Theilnahme an der Feier am Niederwalddenkmal den Rhein hinaufgefahren. Es ist das erste deutsche Kriegsfahrzeug, das auf dem Rhein die deutsche Kriegsflagge zeigt. Ueberall, wo das Boot Dörfer und Städte auf der Bergfahrt berührte, wurde es begrüßt. In Köln bewillkommneten Vertreter der städtischen Behörden die Mannschaft. Der weiteren Fahrt des Torpedobootes ist der zeitige Wasserstand sehr ungünstig. Der Pegel in Köln zeigte Montag Mittag 1,89 Meter und vom Oberrhein wird noch weiteres Fallen gemeldet. Da nun das Boot einen Tiefgang von 2,50 Meter hat, so ist es bei diesem Wasserstande fraglich, ob es gelingen wird, es bis nach Rüdesheim zu bringen, selbst wenn auch eine anderweitige Vertheilung der Lasten erfolgen sollte.

Zum Essener Meineidsprozeß veröffentlicht der „Vorwärts" einen Aufruf aus Dortmund, in dem um Beiträge für die bedürftigen Familien der Verurtheilten zur Erleichterung ihrer Lage ersucht wird. Auf der Generalversammlung des Deutschen Berg- und Hüttenarbeiter-Verbandes wurden die wegen Meineides Verurtheilten in ihren Vorstandsämtern bestätigt. Außerdem wurde die folgende Resolution einstimmig angenommen:

„Trotz des Essener Urtheils erklären wir, daß wir Schröder, Meyer und ihre mitverurtheilten Genossen nach wie vor als Ehrenmänner betrachten."

Die Fuchsmühler Holzrechtler beabsichtigen, dem „Würzb. Gen.-Anz." zufolge, ihre bei dem Reichsgericht eingelegte Revision zurückzuziehen.

Prügel in der Fortbildungsschule! In der Ministerial-Verordnung über die Ausführung des Volksschulgesetzes für Sachsen-Weimar-Eisenach findet sich folgender Satz: „Die Bestimmung, wonach die Verfügung von körperlichen Strafen in der Fortbildungsschule ausgeschlossen ist, kommt in Wegfall."

Verbotene Sedanfeier. Die Pariser Zeitung „Figaro" erzählt mit Genugthuung seinen Lesern, daß die russische Regierung den in Rußland lebenden Staatsangehörigen die Feier des Sedantages verboten hat. Es war die deutsche Colonie in Odessa, welche zuerst eine derartige Feier in Odessa plante und die grundsätzliche Entscheidung herbeiführte. Das deutsche Generalconsulat in Odessa ersuchte den Stadtgouverneur um die Genehmigung der Feier und erhielt einen abschlägigen Bescheid, nachdem bei dem Minister des Innern um Verhaltungsmaßregeln angefragt war. Die Antwort des Ministers besagt, daß das Ministerium des Innern sich in dieser Angelegenheit mit dem Ministerium des Aeußern in Verbindung gesetzt und daß dieses sich dahin ausgesprochen habe, daß es eine derartige Feier für „inopportun" halte. Aus diesem Grunde könne das „Bittgesuch" des deutschen Generalconsulats nicht berücksichtigt werden.

Französische Schüler. Seit mehreren Jahren verbringen zahlreiche Schüler höherer Schulen Frankreichs ihre Ferien in Süddeutschland, um Deutsch zu lernen. So weilen gegenwärtig in Freiburg nahezu hundert Candidaten für die Militärschule Saint-Cyr oder für die Staatsprüfung als Lehrer des Deutschen. Kleinere französische Schülerabtheilungen sind in Baden-Baden, Karlsruhe und Heidelberg.

Schlachtmethode bei Militärlieferungen. Antisemitische Zeitungen verbreiten die Nachricht, einem in Kassel wohnenden Metzgermeister sei bei der Uebertragung von Militärlieferungen der Wunsch ausgesprochen worden, daß die zu der Lieferung zu schlachtenden Thiere geschächtet würden. Diese Nachricht beruht, wie die Informationen der „Post" ergeben haben, auf einem Mißverständniß. Auf Grund sehr sorgfältiger Versuche und nach Einholung zahlreicher fachmännischer Gutachten ist die Militärverwaltung allerdings zu der Ueberzeugung gelangt, daß die in den meisten Schlachthäusern angewendete Methode des Schlachtens unter Benutzung des Stirnschlages, der Maskenbouterolle oder der Schußmaske in Folge der unvollkommenen Blutung die Haltbarkeit des Fleisches beeinträchtige und deshalb namentlich für die Herstellung von Conserven nicht zweckmäßig sei. Eine der Methode des Schächtens ähnliche Handhabung beim Schlachten dagegen gilt für wesentlich vortheilhafter, weil die Blutung eine vollkommene und die Haltbarkeit des Fleisches in Folge dessen eine wesentlich größere ist, ohne daß die Interessen der Humanität dadurch in irgend einer Weise geschädigt würden. Da nun die Haltbarkeit die erste Vorbedingung für eine gute Fleischversorgung der Truppen ist, wünschte die Militär-Verwaltung die in diesem Sinne zweckmäßigere Methode anzuwenden, die denn auch, wie die „Post" hört, bei den großen Conservenfabriken der Armee demnächst allgemein zur Anwendung kommen soll.

Hamburg, 28. August. Heute Nachmittag trafen etwa 50 **deutsch-amerikanische Veteranen** von Bremen hier ein und wurden am Bahnhofe vom Vorstande des Kriegerverbandes und diversen Deputationen mit 12 Fahnen herzlich begrüßt. Die Musik spielte: „Deutschland, Deutschland über alles". Während der persönlichen Begrüßung spielte die Musik die amerikanische Nationalhymne. Die um den Bahnhof angesammelten Menschenmassen empfingen die Amerikaner mit brausenden Hurrahs. Dann begaben sich die Amerikaner per Wagen in ihre Hotels. Morgen Vormittag ist ein Besuch beim Fürsten Bismarck, morgen Abend ein Commers im „Concerthause Ludwig" in Aussicht genommen.

Leipzig, 27. August. **Wieder eine „Stegmüllerei"** wird von der socialdemokratischen „Leipziger Volksztg." constatirt. Das Blatt schreibt wörtlich:

„Ein netter Socialdemokrat. In Neukirchen bei Krimmitschau hat der von unseren Genossen gewählte Gemeinderath Graupner dafür gestimmt, daß aus Gemeindemitteln 1000 Mk. zur **Sedanfeier** genommen werden. Wie ein Arbeitervertreter das Geld der Steuerzahler in solcher Weise verpulvern kann, ist uns unerfindlich."

Frankreich.

Paris, 28. August. Der in die Angelegenheit der Südbahngesellschaft verwickelte und unter Anklage gestellte **Senator Magnier** ist trotz schärfster polizeilicher Ueberwachung gestern **entflohen.** Er bewerkstelligte seine Flucht dadurch, daß er sich, in einem Wäschekorb versteckt, auf einem Möbelwagen nach einer außerhalb Paris gelegenen Bahnstation bringen ließ.

Auswärtige Gerichtszeitung.

Magdeburg, 29. August. In dem **Anarchistenprozeß,** der vor der Strafkammer des hiesigen Landgerichts am 26. August begonnen hat, ist heute das Urtheil gesprochen worden. Von den 11 Angeklagten wurde der Zimmermann **Karl Paul** wegen Vergehens gegen § 130 des Strafgesetzbuches (öffentliche Aufreizung verschiedener Klassen der Bevölkerung gegen einander zu Gewaltthätigkeiten) zu zwei Monaten Gefängniß verurtheilt, die übrigen Beschuldigten wurden freigesprochen.

Danziger Lokal-Zeitung.

Danzig, 29. August.

Wetteraussichten für Freitag, 30. August, und zwar für das nordöstliche Deutschland: Wolkig, warm, schwül, meist trocken. Später Gewitter.

* * *

* **Sturmgefahr vorüber.** Die Seewarte erließ heute Mittags folgendes Telegramm: Die Sturmgefahr scheint zunächst vorüber zu sein. Signal abnehmen.

* * *

* **Die Kanonenboote „Mücke" und „Natter"** sind gestern Mittag von ihrer Uebungsfahrt in den hiesigen Hafen zurückgekehrt.

* * *

* **Die Regulirung der Weichselmündung.** In der neuesten Nummer des „Centralblattes der Bauverwaltung" setzt Herr Regierungs- und Baurath Müller seine früher bereits erwähnte Beschreibung der Regulirung der unteren Weichsel fort und bespricht zunächst die Schiffahrtsanlagen bei Einlage. Wir haben diese großartigen Anlagen bereits in mehreren Artikeln eingehend geschildert und beschränken uns darauf, die hauptsächlichsten Angaben des Herrn Regierungs- und Baurath Müller über den Betrieb wiederzugeben:

Während des Winters bei ruhender Schiffahrt und Flößerei sind die Schutzthore geschlossen und als Schutz der Thore gegen den etwaigen Andrang des Eises auch der Dammbalkenverschluß mit seiner Versteifung eingebracht. Ebenso sind auch die Umläufe durch Schützen und Dammbalken fest verschlossen. Nach Verlauf des Eisganges und Hochwassers werden die Dammbalkenverschlüsse vor den Schutzthoren und in den Umlaufkanälen entfernt, das Wehrschütz zum Unterwasser geöffnet und die Stemmthore des Unterhauptes geschlossen. Die ersten Flöße pflegen auf der unteren Weichsel erst mit Ende des Monats Mai oder anfangs Juni herabzukommen. Bis dahin wird es also gestattet sein, dem gerade in dieser Zeit sehr lebhaften Schiffsverkehr die Floßrinne zu öffnen und besonders die von unten kommenden Schleppdampferzüge auf diesen Weg zu verweisen. Der Schleppzug fährt von unten bei geschlossenem Wehr in die den Dampfer und 5 Anhänge fassende Schleusenkammer ein und legt sich fest, die Unterthore werden geschlossen und sodann die Wehrthore vorsichtig zwecks Füllung der Schleusenkammer geöffnet. Nach Ausfahrt des Schleppzuges wird das Wehr wieder geschlossen, die Schleusenkammer durch die Umläufe und Schützen im Unterhaupt entleert und die Unterthore geöffnet. Die Schleuse ist sodann zur Aufnahme des folgenden Schleppzuges oder sonstiger nach oben fahrender Fahrzeuge bereit.

Selbstverständlich kann die Schleuse bei der oben beschriebenen Handhabung der Einrichtungen auch gleichzeitig stromabwärtsfahrende Schiffe und Schleppzüge aufnehmen und durchschleusen. Das Bedürfniß hierzu wird aber künftig kaum vorliegen, und auch die Einfahrt von ganzen Schleppzügen von oben her in die Floßrinne wegen der stromaufwärts gekehrten Mündung derselben nicht ausführbar, die von einzelnen Segel-Fahrzeugen aber stets gefährlich und daher unstatthaft sein.

Für eine geregelte Controle des Flößerei- und Schiffahrtsverkehrs wird es ferner erforderlich werden, daß das Wehr des Abends mit anbrechender Dunkelheit geschlossen wird, um zugleich auch ein unerlaubtes und gefährliches Flößen und Befahren der Floßrinne während der Nachtzeit zu verwehren. Auch ist geplant, an der Wehrstelle hinreichend weit sichtbare Zeichen einzurichten, um dem Schiffer oder Flößer schon aus der Ferne über die zur Zeit geltende Fahrordnung zu unterrichten.

Begonnen wurde der Bau der Schiffahrtsanlagen im Herbst 1890, ihre Betriebseröffnung erfolgte im Frühjahr 1895, nachdem der Durchstich Siedlersfähre-Ostsee die nöthige Ausbildung erfahren hatte und der zum Schutz der Anlagen während des Eisganges und Hochwassers desselben Frühjahrs noch erhaltene Deich am unteren Auslauf der Kanäle beseitigt war. Die Gesammtkosten der Schiffahrtsanlagen einschließlich des Vorhafens dürften sich auf 1 590 000 Mk. belaufen, wovon 47 500 Mk. auf den Grunderwerb entfallen.

In dem Artikel werden dann die Deichverlegungen auf dem linken Weichselufer geschildert und über die Durchdeichung der Elbinger und Danziger Weichsel berichtet. Da die Elbinger Weichsel im Sommer meistens trocken liegt, so begegnete die Verbauung derselben keinen besonderen Schwierigkeiten, und der Verschlußdeich konnte ohne weiteres geschüttet werden. Weil aber das Bett dieses Stromarmes einen meist sandigen Untergrund hat, so mußte der neue Verschlußdeich, um zu heftige Durchquellungen zu vermeiden, in diesem Untergrunde bis zur Tiefe des zeitigen Grundwasserstandes einen Thonkern erhalten. Die Durchdeichung der Danziger Weichsel verursachte erheblichere Schwierigkeiten und Kosten, da hier der Deichschüttung eine Stromsperrung vorangehen mußte. Es erschien zweckmäßig, zur Schließung des Stromlaufes unterhalb der künftigen Deichlinie zwei Sperrdämme gleichzeitig zur Ausführung zu bringen. Zunächst waren, von der tiefsten Stelle im Stromlaufe beginnend, die Sinkstücke zu verlegen, um für den buhnenartig von den beiden Ufern vorzutreibenden Sperrdamm eine befestigte Stromsohle zu schaffen und Auskolkungen vor dem jeweiligen Kopfe zu verhindern. Durch den gleichzeitigen Vorbau beider Sperrdämme wurde der Stau auf zwei Stufen vertheilt und damit der Schluß der Dämme erleichtert. Nachdem dieser im Juni d. J. erfolgt war, begann in dem ruhigen Wasser die Schüttung des Stromdeiches. Es sind alle Maßregeln getroffen, daß die sämmtlichen Verschlußbauten im Herbst des laufenden Jahres zur Vollendung gelangen können.

Hiernach erübrigt zur Durchführung des Gesetzes vom 20. Juni 1888 nur noch der Bau eines Eiswehres in der Nogat bei Kittelsfähre und die Ausführung von Molen in der See neben der neuen Mündung. Der erstere Bau ist noch einige Jahre zurückgestellt, um zunächst die Wirkung der bis jetzt ausgeführten Regulirungswerke nach oben hin abzuwarten; die Molen sollen in Angriff genommen werden, sobald die vor der neuen Mündung austretende Barrenbildung die glatte Abführung des Eises bedroht.

* * *

* **Manöver.** Nachdem heute ein Ruhetag eingetreten war, wird morgen und übermorgen das Brigade-Exerciren fortgesetzt und Montag findet vor dem Herrn Corpscommandeur auf dem großen Exercirplatz die Brigadevorstellung statt. Am 6. September rücken die Infanterie-Regimenter alsdann in das Manöver aus.

* * *

* **Sedan-Erinnerungsfeier.** Sonnabend, den 31. d. Mts., findet im Schützenhause eine gemeinsame Sedanfeier des Beamten- und des Lehrervereins statt. Das Instrumental-Concert findet Nachmittags 5 Uhr im vorderen Garten, das Vocal-Concert der combinirten Sängerchöre des Beamten- und Lehrervereins unter Leitung des Herrn Brandstäter im hinteren Park statt. Herr Polizeipräsident Wessel wird die Festrede halten.

* * *

* **Weichselbereisung.** Herr Regierungs-Präsident v. Holwede begiebt sich mit Begleitung des Herrn Regierungs- und Bauraths Anderson und des Herrn Regierungs-Assessors v. Schwerin morgen früh nach Kurzebrack, um an der am 30. und 31. August, sowie am 1. September stattfindenden Bereisung des Weichsel- und Nogatstromes innerhalb des Regierungsbezirks Danzig Theil zu nehmen.

Die Bereisung des Weichselstromes durch die Untersuchungs-Commission für die Wasserverhältnisse wurde heute von Bromberg aus nach Graudenz fortgesetzt. Eingehende Prüfung fanden, wie uns ein Telegramm meldet, das Project eines Umschlaghafens an der Brahe und die mangelhafte Hochwasserabführung in Folge Verbreiterung des Hochwasserprofils zwischen den Kreisen Culm und Schwetz.

* * *

* **Fünfzigjähriges Bürgerjubiläum.** Heute begeht der Hausbesitzer Herr F. Schlicht, Olivaerthor 17, sein fünfzigjähriges Bürgerjubiläum. Der Jubilar ist trotz seiner 74 Jahre körperlich sehr rüstig.

* * *

* **Der XV. westpreußische Feuerwehrtag** findet, wie bereits mitgetheilt, am 22. September in Pr. Stargard statt. Am Abend vorher werden die Gäste am Bahnhof begrüßt. Sonntag früh 6 Uhr erfolgt vom Rathhaus aus der Abmarsch nach dem Uebungsplatz am Schützenhaus, woselbst eine Schulübung der Wehr Pr. Stargard und die Vorführung von Uebungen nach verkürzten Reglements stattfindet. Um 9 Uhr beginnt der Feuerwehrtag in der Turnhalle. Nach Schluß desselben wird Alarm zu einer Angriffsübung geschlagen. Hierauf folgt ein gemeinsames Mittagsessen und ein Ausflug nach dem Schützenhause.

* * *

* **Die neue Schwurgerichtsperiode** beginnt am 7. Oktober. Zum Vorsitzenden ist Herr Landgerichtsdirector Arndt ernannt worden.

* * *

* **Westpreußischer Pfarrer-Verein.** Unter dem Vorsitze des Herrn Superintendenten Kähler aus Neuteich fand heute Vormittag bei einer Betheiligung von etwa 30 Mitgliedern in dem Balkonsaale des Schützenhauses eine Versammlung des westpreußischen Pfarrer-Vereins statt. Es kam die Errichtung eines Pfarrertöchterheims, sowie die Gründung einer Sterbekasse des Vereins zur Sprache, doch wurden definitive Beschlüsse noch nicht gefaßt. Um 2 Uhr fand gemeinsames Mittagessen im Schützenhause statt und zu Nachmittag ist eine Ausfahrt nach Zoppot geplant.

* * *

* **Danziger Dampfer-Actiengesellschaft.** Heute Vormittag fand die statutenmäßige außerordentliche Generalversammlung der Actionäre dieser Gesellschaft statt, in welcher 47 000 Mk. Actienkapital vertreten waren. Es wurden der bisherige Aufsichtsrath für die nächsten fünf Geschäftsjahre wiedergewählt und drei Revisoren der diesjährigen Rechnungen gewählt. Endlich wurde über die fernere Versicherung der Dampfer Beschluß gefaßt.

Im Anschluß hieran fand die gleiche Generalversammlung der **Danziger Rhederei-Actien-Gesellschaft** statt, in welcher 344 000 Mk. Actienkapital vertreten waren. Es wurde über die gleichen Gegenstände beschlossen.

* * *

* **Straßenanlage.** Auf dem bisherigen Ackerlande des Hospitals Aller Engel, südwestlich hinter den ersten linksseitigen Häusern der Langfuhrer Chausseestraße, wo die Abegg-Stiftung eine Reihe von Arbeiterhäusern zu erbauen beginnt, soll, wie wir hören, ein ganzes kleines Straßennetz angelegt werden. Dasselbe wird im Südosten von dem zwischen den Villengrundstücken des Prof. Magdeburg und Dr. Prahl bestehenden öffentlichen Fußwege begrenzt, welcher von der großen Allee in einer Länge von etwa 400 Metern bis zum Heiligenbrunner Communicationswege führt und in eine Straße von 12 Meter breitem Fahrwege und beiderseitig 3 Meter breitem Bürgersteige umgewandelt werden soll. Die nordwestliche Begrenzung findet statt durch den zwischen dem Maßmann'schen und dem Spindler'schen (Restaurant „Gambrinus") Grundstücke bestehenden Fahr- und Fußweg. Zwischen diesen beiden Straßen sollen vier neue Straßen, parallel der Langfuhrer Chaussee, in einer Länge von etwa je 150 Metern mit 8 Meter breitem Fahrweg, beiderseitig 3 Meter breitem Bürgersteig und einer 6 Meter breiten Verbindungs-Querstraße hergestellt werden.

* * *

* **Benefiz-Vorstellung.** Die gestrige Benefiz-Vorstellung des bewährten Clowns im Circus Corty-Althoff, Herrn **Alfons**, hatte ein zahlreiches Publikum in den Circus gezogen, der fast bis auf den letzten Platz besetzt war. Die Erwartungen derer, die erschienen waren, um einen recht vergnügten Abend zu genießen, wurden nicht getäuscht, denn der Benefiziant bewies sein Talent als vielseitiger Artist. Eine ausgezeichnete Leistung war sein Auftreten als Schüler bei einer ersten Reitstunde, wobei er sich erst ungeschickt anstellte, dann immer sicherer wurde und schließlich schwierige Trics, wie einen Saltomortalesprung auf dem Panneau ausführte. Ein sicherer Sprung von dem Boden der Manege auf den Rücken des Pferdes bildete den Schluß der Reitstunde. Mit großem Lacherfolge trat Herr Alfons in zwei Pantomimen als Hauptdarsteller auf, um dann seine Vielseitigkeit auch noch an verschiedenen musikalischen Instrumenten zu beweisen. Als musikalischer Clown producirte sich Herr Alfons zum ersten Mal und hatte ebenfalls stürmischen Beifall zu verzeichnen. Schließlich wurde eine Flasche voll Geld, deren Inhalt möglichst genau errathen werden sollte, geöffnet, sie enthielt 13,19 Mark. Ein Galeriebesucher, der mit 13,13 Mark dieser Summe am nächsten gekommen war, zog triumphirend mit seinem Gewinn davon.

* * *

* **Verloosung.** Bei der gestern vollzogenen Verloosung seitens des Vaterländischen Frauen-Vereins zu Zoppot fiel der Hauptgewinn, das Oelgemälde vom Kunstmaler Herrn Raabe, auf Nr. 83. Das Oelgemälde von Frl. Fahrentholz gewann Nr. 404, die Glasphotographie Nr. 91.

* * *

* **Freundschaftlicher Garten.** Die Geschwister Rebentisch, die durch ihren sprudelnden Humor und insbesondere durch die in letzter Zeit von ihnen aufgeführte Parodie „Kabale und Liebe" einen durchschlagenden Erfolg im Freundschaftlichen Garten erzielt haben, sind noch bis zum 15. September weiter engagirt, während das übrige Künstlerpersonal am 31. d. Mts. Danzig verläßt, wodurch das Programm von Sonntag ab eine wesentliche Veränderung erfährt.

* * *

* **Wohlthätigkeits-Vorstellung.** Herr Circus-Director Althoff hatte den Kindern der Pelonker Waisenanstalt gestern eine große Freude bereitet, daß er ihnen freien Eintritt in die Nachmittags-Vorstellung gewährte. Herr Director Kupferschmidt gab den Kindern freie Hin- und Rückfahrt auf der Pferdebahn.

* * *

* **Veränderungen im Grundbesitz.** Tischlergasse Nr. 3, 4 und 5 ist aufgelassen worden von dem Instrumentenmacher August Trossert an den Landwirth Karl Pfefferkorn für 43 500 Mk.

* * *

* **Schiffsunfall.** Die hiesige Segelbark „Präsident v. Blumenthal" lag seit 4 Jahren am kleinen Ballastkrug. Gestern sollte sie nach der anderen Seite von Weichselmünde verholt werden. Hierbei lief das Schiff voll Wasser. Es hat wahrscheinlich ein Leck gehabt und muß jetzt gedichtet und ausgepumpt werden.

* * *

* **Neuer Kirchhof.** Der neu angelegte Lazarethkirchhof wird heute Nachmittag eingeweiht.

* * *

* **Falsches Geld.** Ein falsches silbernes Fünfmarkstück wurde in Dirschau angehalten. Das Falsificat ist durch den matten Glanz, hohlen Ton, sowie dadurch kenntlich, daß es sich fettig anfühlt.

* * *

* **Verfälschter Honig.** Der Vorsitzende des deutschen Centralverbandes für Bienenzucht, Hauptpastor H. Petersen zu Eddelach in Holstein, hat bei dem Reichskanzler über die Zunahme des Vertriebs minderwerthigen resp. gefälschten Honigs Klage geführt und um geeignete Abwehrmaßnahmen gebeten. Da es angezeigt erscheint, zunächst den Versuch zu machen, mit den schon jetzt durch das Nahrungsmittelgesetz gebotenen Handhaben den beregten Mißständen entgegen zu treten, sind die Polizeibehörden veranlaßt worden, dem Handel mit Honig eine erhöhte Aufmerksamkeit zuzuwenden und vorkommende Zuwiderhandlungen zur Anzeige zu bringen.

* * *

* **Section.** Die Leiche des kürzlich auf einer hiesigen Werft verunglückten und in Folge der erlittenen Verletzungen verstorbenen Arbeiters August Bresinski wird auf Veranlassung der **Staatsanwaltschaft** heute Nachmittag secirt.

* * *

* **Wochen-Nachweis der Bevölkerungs-Vorgänge vom 18. bis 24. August 1895.** Lebendgeboren 25 männliche, 48 weibliche, insgesammt 73 Kinder, todtgeboren 1 weibliches Kind. Gestorben 41 männliche, 35 weibliche, insgesammt 76 Personen, darunter Kinder im Alter von 0 bis 1 Jahr 34 ehelich, 8 außerehelich geborene. Todesursachen: Acute Darmkrankheiten einschließlich Brechdurchfall 27, darunter a) Brechdurchfall aller Altersklassen 24, b) Brechdurchfall von Kindern bis zu 1 Jahr 23, Lungenschwindsucht 3, acute Erkrankungen der Athmungsorgane 2, alle übrigen Krankheiten 41. Gewaltsamer Tod: Verunglückung oder nicht näher festgestellte gewaltsame **Einwirkung** 2, Selbstmord 1.

* * *

Berufungs-Strafkammer. Der Speisewirth Eduard Much (Karrengasse) war **von dem Schöffengericht** zu einer Geldstrafe von 200 Mk. wegen Vergehens gegen die Gewerbeordnung verurtheilt worden. In dem Lokale waren, wie festgestellt worden, ohne **Concession** Bier und Spirituosen ausgeschänkt worden. Gegen das Urtheil hatte Much Berufung eingelegt unter der Begründung, daß nicht er, sondern sein Schwiegervater Inhaber des Geschäftes und daher auch für die in demselben begangenen Unregelmäßigkeiten verantwortlich sei. Der Gerichtshof war der Ansicht, daß Much der Urheber der Strafthaten und der Schwiegervater nur eine vorgeschobene Person sei, und verwarf aus diesem Grunde die Berufung.

* * *

* **Unfall.** Als heute früh die Locomotive des mit Kies beladenen Zuges in Lappin Wasser füllen wollte, konnte der Hilfsbremser mit Einhängen des Trichters nicht schnell genug fertig werden, die Locomotive schob den Trichter zur Seite und klemmte ihm die Finger der linken Hand zwischen Rand und Bügel des Trichters ein, wodurch ihm zwei Glieder des Zeige- und Mittelfingers abgequetscht wurden. Er suchte ärztliche Hilfe, nachdem er vorher einen Nothverband erhalten, im Lazareth in der Sandgrube nach.

* * *

* **Diebstahl.** Der schulpflichtige Knabe D. verübte gestern in einem Hause der Johannisgasse einen Einbruch, wobei ihm auf dem Boden des Musikers M. eine größere Menge von Sachen in die Hände fiel. Es gelang der Polizei später, den jugendlichen Einbrecher zu ermitteln und zu verhaften.

* * *

* **Feuer.** In der verflossenen Nacht gegen 3 Uhr wurde die Feuerwehr nach Altschottland gerufen, woselbst eine auf dem dortigen Rangirbahnhof befindliche Bahnwärterbude in Brand gerathen war. Die Wehr durfte indessen nicht in Thätigkeit treten, da die Bude mit sämmtlichem Inhalt bereits vollständig heruntergebrannt war, obwohl man durch Wassergeben mit einer Locomotive versucht hatte, den Brand zu löschen.

Ferner wurde die Feuerwehr gestern Nachmittags kurz nach 4 Uhr nach dem Hause Heiligegeistgasse Nr. 83 gerufen, woselbst durch Ueberkochen von Theer auf dem Dache ein geringfügiges Feuer entstanden war. Dasselbe wurde binnen wenigen Minuten gelöscht.

* * *

* **Polizeibericht für den 29. August.** Verhaftet: 13 Personen, darunter 1 Schuhmacher, 1 Arbeiter wegen Diebstahls, 2 Arbeiter, 1 Töpfer wegen Widerstandes, 1 Maler wegen Hausfriedensbruchs, 1 Arbeiter wegen Trunkenheit, 6 Obdachlose. — Gefunden: 1 Schlüssel, abzuholen aus dem Fundbureau der königl. Polizei-Direction.

Aus den Provinzen.

φ **Tiegenhof**, 28. August. Am Sonntag Abend fuhren die Erntearbeiter Hermann Werner und Belling, sowie eine Frau mit einem kleinen Kinde mittels Bootes von Altendorf nach Tiegenhagen. Auf der Fahrt **stürzten** Werner und die Frau mit dem Kinde **in's Wasser**. Belling gelang es, die Frau mit dem Kinde zu retten, Werner jedoch ertrank und es wurde seine Leiche erst am Montag gefunden.

Marienburg, 28. August. Verschiedene Knechte aus Altfelde hatten Sonntag Abend in dem Gasthofe „Alte Post" Streit. Der Wirth forderte die Leute auf, ruhig nach Hause zu gehen und gab, da dieselben nicht Folge leisteten, einen Schreckschuß in die Luft aus seinem Revolver ab. Als auch dieses nicht fruchtete, **schoß** er, wie die „Nog.-Ztg." erzählt, **in den Haufen der Streitenden hinein** und es traf die Kugel einen Hausknecht in den Arm, von wo sie in die Lunge drang. Der Verletzte wurde nach dem hiesigen Krankenhause gebracht. — Ein verheiratheter Maschinenarbeiter aus aus Dt. Eylau, welcher beim Besitzer Hennig in Posilge seit einigen Tagen beschäftigt war, logirte in dem Gaststall des Janson'schen Gasthauses daselbst. Montag Abend saß er im Gastzimmer und zechte mit verschiedenen Knechten, wobei diese wohl bemerkten, daß er eine **größere Summe Geldes** bei sich hatte. Nachts darauf klopfte es an die Thür seines Schlafzimmers und wurde Einlaß unter dem Vorgeben verlangt, daß ein Bekannter aus Dt. Eylau draußen sei. Der Ahnungslose öffnete auch die Thür, worauf drei **Knechte der Besitzer Ziemens und Gertzen eindrangen, die sich mit gezückten Messern auf denselben stürzten ihn niederstachen.** Zu der beabsichtigten Beraubung kam es jedoch nicht, da die Leute im Gasthause durch den Lärm munter wurden und die Verbrecher vertrieben. Der schwer verletzte Mann lebte noch etwa zwei Stunden, doch konnte er, ehe er verschied, seine Mörder bezeichnen, so daß deren Verhaftung gestern erfolgte.

Elbing, 27. August. Beim Legen der Wasserleitungsrohre am Elbing ist man neben der Altstädtischen Töchterschule in einer Entfernung von etwa acht Metern vom Elbingflusse und in einer Tiefe von einem Meter auf ein **zweites Bollwerk** gekommen, so daß man wohl annehmen kann, daß das Bett des Elbingflusses ursprünglich bis zu letzterer Stelle gereicht hat. Auch hat man bei den dort vorgenommenen Grabungen allerhand Knochenreste aufgefunden. (E. Z.)

Riesenburg, 28. August. Der Mittheilung aus Rosenberg, daß ein **Radfahrer** einem **verschütteten Arbeiter** keine Hilfe geleistet habe, wird von Seiten des betreffenden Radfahrers, welcher hier wohnt, entschieden **widersprochen**. Sobald er (der betreffende Radfahrer) den verunglückten Patschkowski in seiner hilflosen Lage erblickte, sei er abgestiegen, habe sich in die Grube begeben, den Spaten mit den Händen aus der Erde hervorgezogen und nun den Mann bis zur halben Kniehöhe ausgegraben. Von der ungewohnten Arbeit ermüdet, hielt er sodann mit Graben an, erblickte einen Brunauer Feldarbeiter, welchen er herbeirief und den er bat, die Rettungsarbeit zu vollenden. Dieser Mann habe es auch gethan. Der aus seiner Nothlage befreite P. habe ihm, dem Radfahrer, noch seinen Dank abgestattet.

s. **Flatow**, 28. August. **Schauerliche Unthaten.** Beim Lesen meines Berichts vom 13. d. M. über den am 2. Dezember 1894 durch Emil Föse aus Scholastikowo begangenen **Vatermord** ist vielleicht bei Manchem der Gedanke aufgestiegen, daß hinter diesem Morde noch ein anderes Verbrechen als Ursache stecken müsse. Es verhält sich leider so, denn durch das offene Geständniß dieses unnatürlichen Sohnes kommen schauderhafte Thatsachen an das Tageslicht. Der Vatermörder erzählt, daß seine Mutter, die Frau des erschlagenen Arbeiters Friedrich Föse, mit ihm Verbrechen gegen die Sittlichkeit begangen habe. Der Vater habe das entdeckt, die Mutter energisch geprügelt und nun beschlossen Frau und Sohn, den Vater zu tödten. Die Frau schickte den Sohn mit einer Axt in den Wald und bald nachher den Mann nach, wie sie vorgab, um das gefällte Holz zu holen. Hier schlug der Sohn den Vater nieder und kehrte heim, um einen Spaten zu holen. Als er mit dem Grabscheit versehen, in Begleitung seiner Mutter ankam hatte sich Föse etwas erholt und rief dem Sohne zu: „Emil, du wirst mich doch nicht todtschlagen!" Zum Schutze legte er sich die Rockschöße über den Kopf. Die Mutter rief dem Sohne zu: „Gieb dem H . . . tüchtig!" worauf der Sohn dem Vater den Kopf mit einem Spatenhieb spaltete. Darauf zog der Mörder dem Erschlagenen die Stiefel aus und machte eine Grube, um den Körper zu versenken. Da der Körper sich noch rührte, so geschah die Beerdigung nur unvollkommen, es blieben die Füße und der eine Arm unbedeckt, was zur Folge hatte, daß diese Theile vom Raubzeug angefressen wurden. Die Mörder begaben sich nach ihrer Unthat nach Hause und wohnten einer lustigen Gesellschaft bei.

K. **Thorn**, 28. August. Ein **Brand** hat in vergangener Nacht in unseren Mauern gewüthet, der leicht verhängnißvoll hätte werden können. Das (bereits telegraphisch gemeldete) **Feuer war auf dem Hofe der** Großböttcherei und Fastagen-Fabrik von Arthur **Landetzki gegen 11 Uhr** entstanden und hatte bei den vielen dort liegenden Hölzern und Böttcherwaaren **reiche Nahrung** und schnelle Verbreitung gefunden. Bald stand auch die nach der Bachstraße zu gelegene **Werkstatt und ein an dieselbe anschließendes bewohntes** Haus in hellen Flammen. Das Landetzki'sche Grundstück erstreckt sich von **der Bachestraße bis zur Strobandstraße, ebenso das an der** einen Seite angrenzende Gymnasium und das an der anderen Seite anschließende Bäckermeister Schütze'sche Grundstück. Als die Feuerwehr auf der Brandstätte eintraf, waren die Wirthschaftsgebäude des Gymnasiums ebenso das Schütze'sche Grundstück stark gefährdet. Hart an der Brandstelle fließt die kanalisirte Bache vorbei und mit fünf Hydranten wurde Wasser in das Flammenmeer geschüttet und so gelang es, das Feuer auf seinen Herd zu beschränken und die Nachbargrundstücke nach dreistündiger harter Arbeit zu retten. — Auf dem Gelände vor dem Buchta-Fort **inspicirte** heute der commandirende General Lentze die Infanterie-Regimenter 21 und 61.

Pillkallen, 26. August. Als der Altsitzer P. zu Uszpiaunen dieser Tage einen **Iltis** fangen wollte, wurde der Mann von dem Thier in die Hand gebissen. Man würdigte die Wunde keiner weiteren Beachtung, bis der ganze Arm anschwoll. Der jetzt erst zu Rathe gezogene Arzt kam zu spät, in drei Tagen war der Mann der eingetretenen **Blutvergiftung erlegen.**

Bromberg, 27. August. Eine **Schuhmacherversammlung** fand gestern Abend im Schützenhause statt; es handelte sich um Schritte angesichts der steigenden Lederpreise. Nach längerer Debatte wurde folgende Resolution einstimmig angenommen: „Die heute im Schützenhause versammelten Schuhmacher und Interessenten der Schuhwaarenbranche erklären es gegenüber der Thatsache, daß das Leder bis 40 Proc. und darüber im Preise gestiegen ist, für unmöglich, zu den bisherigen Preisen reelle Waare zu liefern. Sie halten es für nöthig, das große Publikum über die Thatsache zu unterrichten und beschließen diese Resolution bekannt zu machen."

Litterarisches.

Ueber Transpiration der Füße handelt ein Artikel der beliebten Familien-Zeitschrift **„Zur Guten Stunde"** (Berlin W., Deutsches Verlagshaus Bong & Co., Preis des Vierzehntagsheftes 40 Pf.), der um so beachtenswerther erscheint, als er sehr vernünftige Rathschläge enthält: „Auf Grund jahrelanger Erfahrung", sagt der Verfasser, ein namhafter Specialarzt, „habe ich speciell das Flies- oder Saugpapier als ein ausgezeichnetes Schutzmittel gegen Schweißfüße gefunden. Ich verfahre gewöhnlich so, daß ich aus mehrfach zusammengelegtem Seidenpapier zwei Streifen machen lasse; den einen circa $2^1/_2$ Centimeter breit und so lang, daß er zwischen den Zehen, dieselben voneinander trennend, durchgeflochten wird und die beiden Enden nach der Sohlenfläche gelegt werden, den andern so breit wie die Fußsohle ist und einige Centimeter länger, als der Fuß; letzterer wird an die bloße Fußsohle und das Vorderende um die Zehen gelegt, darüber die Strümpfe gezogen. Der Zehenzwischenstreifen hat die Aufgabe, den Schweiß zwischen den Zehen aufzufangen und nach dem Sohlenstreifen zu leiten, in dessen großer Fläche er sich rasch und gleichmäßig vertheilt. Damit erziele ich die besten Erfolge; der Fuß bleibt stets trocken, gleichmäßig warm, und die weiteren Folgen, als Maceration der Oberhaut, Wundlaufen, widerlicher Geruch u. s. w. bleiben aus. Katarrhalische Affectionen werden verhindert, die bestehenden chronischen verschwinden entweder von selbst oder bei geeigneter Behandlung nach verhältnißmäßig kurzer Zeit, während sie sonst sehr hartnäckig aller Behandlung trotzten." — Neben diesem Artikel wird der dem deutsch-französischen Kriege gewidmete Gedenkartikel naturgemäß sich am lebhaftesten mit den ausgezeichneten Romanen und anderen Beiträgen in das Interesse des Lesers theilen. Die Illustrationen sind wie immer meisterlich in Stoff und Ausführung.

Vermischtes.

Ein altes Kaisergelöbniß.

Weshalb der Kaiser, obgleich er wiederholt und auch in dieser Woche wieder in der Nähe von Mainz war, die Stadt selbst nicht besuchte, dafür führt ein Mainzer Blatt eine aus dem Anfange dieses Jahrhunderts stammende ergötzliche Ueberlieferung an, die an Kaiser Franz, den letzten Kaiser des alten Reiches, anknüpft. Am Dom von Mainz befindet sich eine wie zum Schwur erhobene Hand, und das Blatt läßt einen alten Mainzer wie folgt erzählen: „Der Kaiser Franz von Oesterreich un Deitschland iß hier in Mainz gewese un iß vun der Geistlichkeit so gastfreindlich bewirt worre, daß er dene das feierliche Versprache un Gelöbniß gewe hott, daß der deitsche Kaiser, der vun heit an zuerst nooch Mainz kimmt un do iwernacht, die zwä Thürm uff dem Dom bezahle muß. Zum Zeiche for des Verspreche ist die Hand in den Stein enei gehaue worre. Gelle Se, es war seit der Zeit kän Kaiser mehr hier iwer Nacht, un Sie werre aach sehe, der jetzige Kaiser bleibt so wenig emol hier, wie sein Großvater, basse Se emol uff."

Kleine Mittheilungen.

* **Die Verhandlung gegen die des Mordes beschuldigte Elsa Ganke** wird nicht, wie bisher vorausgesetzt wurde, bereits in der ersten Schwurgerichtsperiode nach den Gerichtsferien, sondern erst in einer späteren Tagung stattfinden. Die Angeschuldigte beharrt dabei, daß sie die That weder mit Ueberlegung noch vorsätzlich begangen habe. Ihr Vertheidiger will nicht allein nach dieser Richtung hin, sondern auch in Bezug auf eine ganze Reihe anderer Thatumstände einen umfangreichen Entlastungsbeweis aufbieten.

* **Die dreißigtägige Fastenzeit** des italienischen „Hungerkünstlers" Succi ging Dienstag Abend zu Ende. Succi hat nach „ärztlichem Bericht" in den dreißig Tagen eine Verminderung seines Körpergewichts von 71,500 Kilogr. auf 60,850 Kilogr. erfahren; sein Puls betrug am Dienstag 60, die Athmung 24. Soweit wäre denn das „Hungergeschäft" zu Ende. Succi geht vergnügt mit seinem „Hungerlohn" nach Florenz, um sich von da weiter durchzuhungern, und Berlin ist um eine „Specialität" ärmer.

* **Theurer Selbstmord.** Im Wasser-Reservoir der Stadt Bradford wurde die verweste Leiche eines Selbstmörders gefunden. Man mußte 30 Millionen Gallonen Wasser (Gallon = $4^1/_2$ Liter) auslaufen lassen, was 24 000 Mk. kostete.

Konstantinopel, 29. August. (Telegramm.) Eine furchtbare **Feuersbrunst** hat die kleinasiatischen Städte **Amassia** und **Adali** heimgesucht. In letzterer, wo außerdem die Cholera herrscht, sind 800 Häuser und fast der ganze christliche Stadttheil ein Raub der Flammen geworden.

Ivrea, 28. August. Die Folgen der **Petroleum-Explosion** in Ribordone stellten sich als größer heraus, wie zuerst angenommen. Bisher wurden 14 Leichen und außerdem eine große Anzahl von Verwundeten unter den Trümmern des abgebrannten Gebäudes hervorgezogen. (W. T.)

Constantine, 28 August. Eine **Wasserhose** verwüstete gestern Abend das Gebiet Sidi Aich. In einem arabischen Dorfe wurden 14 Personen getödtet, ebenso viele verwundet. (W. T.)

Genua, 28. August. (Telegramm.) Die Baumwollfabrikanten **Staub und Huyer** in Cornigliano haben mit mehr als 1 Million **fallirt**.

Amsterdam, 29. August. (Telegramm.) Eine große **Feuersbrunst** hat in Hooge-Zwaluwe (Provinz Nordbrabant) 42 Häuser eingeäschert. Fünfzig Familien haben im Bahnhofschuppen Unterkunft gefunden. Das Feuer dauert fort.

Paris, 28. August. (Telegramm.) Der dramatische Schriftsteller Hippolyte **Raymond** hat sich in der vergangenen Nacht in Saint Maude **erschossen.**

London, 29. August. (Telegramm.) Am Sonnabend starb in Wandsworth ein Mann unter **choleraverdächtigen Erscheinungen.** Die bacteriologische Untersuchung geht vor sich.

Tarnopol, 29. August. (Telegramm.) Am 26. ist hier eine Erkrankung, am 27. ein **Todesfall** an **Cholera** vorgekommen; seitdem hat sich kein neuer Fall ereignet.

Belgrad, 29. August. (Telegramm.) Ein furchtbares **Eisenbahnunglück** hat sich unweit Belgrad auf der Haltestelle **Rakovica** zugetragen. Der **Orientexpreßzug** fuhr in 3000 Ausflügler, die auf der Station warteten, hinein. Fünf wurden getödtet und viele verletzt. Man fürchtet, daß noch eine große Zahl ihren Verletzungen erliegen wird. Die Schuld an dem Unglück wird der Eisenbahnverwaltung zugeschrieben, die es an den nöthigen Vorsichtsmaßregeln fehlen ließ und die Station in der Nacht nicht erhellt hatte.

Standesamt vom 29. August.

Geburten: Maurergeselle Julius Guttzeit, T. — Arbeiter Michael Granira, S. — Bierfahrer Josef Meynski, S. — Arbeiter August Schröder, S. — Zimmerpolier Richard Schulz, T. — Schuhmachergeselle Paul Pahlke, T. — Arb. Karl Gronau, T. — Posthilfsbote Hermann Sebastian, S. — Bernsteinarbeiter Franz Bledorn, S. — Klempner Albert Willer, S. — Bäckerges. Julius Nötzel, T. — Büchsenmacher Hermann Jork, S. — Unehel.: 1 S., 2 T.

Aufgebote: Dr. med. Friedrich Rudolph hier und Katharina Therese Anna Algermissen zu Hildesheim. — Sergeant Edmund Schneider hier und Bertha Spieß zu Rummelsburg.

Heirathen: Oberkellner Johann Wilhelm Ringert in Bromberg und Charlotte Wilhelmine Elisabeth Anders hier.

Todesfälle: Unteroffizier Friedrich Schmielewski, 25 J. — Arb. August Plenikowski, 29 J. — S. d. Fuhrmanns Johann Dombrowski, 1 J. 2 M. — T. d. Schmiedegesellen Johann Meller, 1 J. — T. d. Schlossergesellen Heinrich Grabowski, 8 J. — Kanzlist Johannes Krone, 40 J. — Königl. Seelootse a. D. August Schindler, 72 J. — T. d. Schneidergesellen Oscar Machtons, 3 M. — S. d. Schachtmeisters Hermann Müller, 16 Tage. — S. d. Schneidermeisters Friedrich Malunat, 4 M. — Wittwe Wilhelmine Löfert, geb. Schwarz, 61 J. — S. d. Arbeiters Friedrich Milbrodt, 3 J. — Unehel.: 1 S.

Danziger Börse vom 29. August.

Weizen loco flau, per Tonne von 1000 Kilogr.

feinglasig u. weiß	745—820 Gr.	115—146 ℳ Br.	85—135 ℳ bez.
hochbunt	745—820 Gr.	113—146 ℳ Br.	
hellbunt	745—820 Gr.	110—144 ℳ Br.	
bunt	745—799 Gr.	110—140 ℳ Br.	
roth	745—820 Gr.	100—138 ℳ Br.	
ordinär	704—766 Gr.	90—134 ℳ Br.	

Regulirungspreis bunt lieferbar transit 745 Gr. 100 ℳ, zum freien Verkehr 756 Gr. 131 ℳ.

Auf Lieferung 745 Gr. bunt per September-Oktbr. zum freien Verkehr $132^1/_2$—132 ℳ bez., transit $98^1/_2$ ℳ bez., per Oktober-November zum freien Verkehr 134 ℳ Br., $133^1/_2$ ℳ Gd., transit 100—$99^1/_2$ ℳ bez., per November-Dezember zum freien Verkehr 135 ℳ Br., $134^1/_2$ ℳ Gd., transit 101 ℳ bez., per April-Mai zum freien Verkehr 139 ℳ bez., transit 106 ℳ Br., $105^1/_2$ ℳ Gd.

Roggen loco unveränd., per Tonne von 1000 Kilogr. grobkörnig per 714 Gr. inländ. 103—105 ℳ bez.

Regulirungspreis per 714 Gr. lieferbar inländ. 105 ℳ, unterp. 71 ℳ, transit 70 ℳ.

Auf Lieferung per Sept.-Oktober inländisch 106 ℳ bez., unterpoln. 72 ℳ bez., per Oktober-Novbr. inländ. $107^1/_2$ ℳ bez., unterpolnisch 74 ℳ bez., per November-Dezember inländ. 110 ℳ Br., $109^1/_2$ ℳ Gd., unterpolnisch 76 ℳ Br., $75^1/_2$ ℳ Gd., per April-Mai inländ. $115^1/_2$ ℳ Br., 115 ℳ Gd., unterpolnisch $80^1/_2$ ℳ bez.

Gerste per Tonne von 1000 Kilogr. große 674—680 Gr. 98—113 ℳ, russ. 662—680 Gr. 80 ℳ, Futter- 73—77 ℳ.

Rübsen per Tonne von 1000 Kilogr. loco unverändert, russ. Winter- 142 ℳ.

Raps per Tonne von 1000 Kilogr. loco Winter- 170 ℳ, russische Winter- 145 ℳ.

Kleie per 50 Kilogr. zum See-Export Weizen- 2,55—3,05 ℳ.

Danziger Mehlnotirungen vom 28. August.

Weizenmehl per 50 Kilogr. Kaisermehl 14,50 ℳ — Extra superfine Nr. 000 12,50 ℳ. — Superfine Nr. 00. 10,50 ℳ. — Fine Nr. 1 9,00 ℳ. — Fine Nr. 2 7,50 ℳ. — Mehlabfall oder Schwarzmehl 5,20 ℳ.

Roggenmehl per 50 Kilogr. Extra superfine Nr. 00 11,00 ℳ. — Superfine Nr. 0 10,00 ℳ. — Mischung Nr. 0 und 1 9,00 ℳ. — Fine Nr. 1 8,00 ℳ. — Fine Nr. 2 7,00 ℳ. — Schrotmehl 7,00 ℳ. — Mehlabfall oder Schwarzmehl 5,40 ℳ.

Kleien per 50 Kilogr. Weizenkleie 3,60 ℳ. — Roggenkleie 4,20 ℳ. — Gerstenschrot 6,00 ℳ.

Graupen per 50 Kilogr. Perlgraupe 13,50 ℳ. — Feine mittel 12,00 ℳ. — Mittel 10,50 ℳ, ordinär 9,00 ℳ.

Grützen per 50 Kilogr. Weizengrütze 13,00 ℳ. — Gerstengrütze Nr. 1 11,50 ℳ, Nr. 2 10,50 ℳ, Nr. 3 9,50 ℳ. — Hafergrütze 13,50 ℳ.

Viehmarkt.

Central-Viehhof in Danzig.

Danzig, 29. August. Es waren zum Verkauf gestellt: Bullen 21, Ochsen 7, Kühe 22, Kälber 19, Schafe 230, Schweine 160.

Bezahlt wurde für 50 Kilogr. lebend Gewicht: Rinder 24—30 ℳ, Kälber 39—43 ℳ, Schafe 20—25 ℳ, Schweine 32—36 ℳ. Geschäftsgang: flott.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 28. August. Wind: W.

Angekommen: Minister Achenbach (SD.), Kahmke, Königsberg, Theilladung Getreide und Hanf. — Activa (SD.), Peters, Bremen (via Kopenhagen), Güter. — Graf Bismark, Kleist, Lynn, Kohlen. — Karl, Rasmussen, Rügenwalde, leer.

Gesegelt: Ystadt (SD.), Donner, Ahus, Getreide. — Vendsyssel (SD.), Sörensen, Hamburg (via Kopenhagen), Güter. — Colberg (SD.), Strey, Stettin, Holz.

29. August. Wind: W., später NW.

Angekommen: Blonde (SD.), Lintner, London, Güter. — Zoppot (SD.), Scharping, Rotterdam, Güter. — Stanwick (SD.), Fowler, Newcastle, Kohlen. — Cato (SD.), Park, Hull, Güter.

Im Ankommen: 1 Logger, 1 Dampfer.

Verantwortlicher Redacteur Georg Gander in Danzig
Druck und Verlag von H. L. Alexander in Danzig.

Verein
der
Ritter des eisernen Kreuzes.

Montag, den 2. September,
Anfang 4 Uhr,
im Kurhause Westerplatte:

Große Jubelfeier des Tages von Sedan.

Patriotisches Doppel-Concert,
unter gütiger Mitwirkung eines
combinirten Sängerchors,
unter Leitung des Herrn G. Brandstaeter.

Festrede.

Illumination des reichgeschmückten Parkes.

Prolog,
verfaßt und gesprochen
von einem bekannten Danziger Dichter.

Festspiel

von einem Danziger Patrioten u. Mitkämpfer des großen Krieges, unter Mitwirkung hervorragender Mitglieder unseres Stadt-Theaters.

Allerliebste Ueberraschungen für Kinder.

Der Reinertrag ist zu einer
Festgabe für bedürftige Veteranen
aus den Kriegen 1864, 1866, 1870/71 bestimmt, gleichviel ob sie decorirt sind, ob nicht.

Alle Patrioten sind zu dem Jubelfeste herzlichst eingeladen,
vor allen aber
alle Combattanten
der großen Kriege unseres Vaterlandes.

Billets im Vorverkauf der Herren Gabriel u. König zu Danzig u. des Herrn Bahnhofsrestaurateurs Kudkowski zu Neufahrwasser
50 Pfg., an der Kasse 75 Pfg.
Für Combattanten, Mitglieder des Vereins und deren Familien 20 Pfg. nur an der Kasse.
Kinder unter 12 Jahren frei.

Die hochherzigen Danziger werden gern bereit sein, uns bei diesem Werke der Liebe zu helfen, damit wir bedürftigen Mitkämpfern beweisen können, daß ihre Thaten dem deutschen Volke unvergessen sind.

Das Fest-Comité.

v. Reibnitz, General der Infanterie z. D. **Hoffmeister**, Königl. Gerichtssecretair. **Engelhard**, Königl. Eisenbahn-Stations-Assistent. **Winterfeldt**, Chefredacteur und Schriftsteller. **Haak**, Kaufmann. **Hein**, Subdirector der Lebensversicherungs-Gesellschaft „Deutschland". **Bartlewski**, pensionirter Feldwebel. **Schulz**, Küster. **Endrucks**, Kaufmann. **Gnaß**, Königl. Steuer-Aufseher. **Huhn**, Königl. Steuer-Aufseher. **Schwinkowski**, Kaufmann. **Kaemmerer**, Königl. Strom-Aufseher. **Schuster**, Königl. Steuer-Aufseher. **Borchert**, Königl. Regierungs-Canzlist.

Eine junge anständige Frau wünscht wieder in einer Garderobe Stellung. Adr. b. unt. Nr. 590 i. d. Exped. dies. Blatt.

Gut Falkenhof,
Kr. Lauenburg Pom.,
7 km v. Kreisstadt, mit Gymnasium, hübsche Lage, gute Jagd,
zu verkaufen.
Fläche 110 ha, Grdst.-Reinertrag, 591 ℳ, Preis 60 000 ℳ, Anzahlung 12—15 000 ℳ. Nähere Auskunft ertheilt
Max Bahr, Landsberg a. W.

Ein neuer Trauerhut, groß. Menagenkorb mit Geschirr billig zu verkaufen Altstädtischen Graben 37, I.

3 gr. Ole.-Bäume m. Knospen und Blüthen, 2 vielstämmige über 9 Ellen l. Epheubäume steh. bill. z. v. Schidlitz, Neue Sorge 11.

Commis aller Branchen placirt schnell Reuters Bureau Dresden. Vermosenstraße.

Eine gut arbeitende **Damenschneiderin** wünscht Beschäftigung. Kl. Berggasse 2, II Tr.

Ein gebild. Mädchen
in den 20er Jahren, Besitzerstochter, aus achtbarer Familie, wäre geneigt, eine Stelle bei einem älteren Ehepaar oder einer alleinstehenden Dame anzunehmen. Selbige kann auch einen Haushalt führen. Aber nicht in der Nähe Danzigs.
Adr. bitte unter 17099 in der Expedit. dieser Zeitung niederzul.

Ein älteres, erfahrenes
Buffetfräulein
wird zum 15. September oder 1. Oktober zu engagiren gesucht. Meldungen mit Zeugniß-Abschriften unter Nr. 16899 an die Expedition dieser Zeitung erb.

Eine sehr erfahrene, mit besten Zeugnissen versehene (17106
Landwirthin
wird für ein Gut zur selbstständ. Führung gesucht.
Gefl. Meld. beim Baumeister **Schmidt**, Schäferei Nr. 14.

Zoppot,
Danzigerstraße 51, nahe dem Walde, ist eine schöne. gesunde Winterwohnung von 2—4 Stuben, Balkon, Wasserleitung u. eigenem Eingang, auf Wunsch sofort oder zum 1. Oktober billig zu vermieth. Näheres Nr. 51 b und Danzig, 4. Damm Nr. 3. (17161

Eine helle und trockene Wohnung Stube, Kabinet und Zubehör zu vermiethen Kl. Hosennähergasse 3.

Poggenpfuhl 26 ist die 1. Etage 2 freundliche Stuben und Zubehör zu vermiethen. Näheres Poggenpfuhl 91, unten.

Vorderwohnung, Stube, Kab., Küche, Boden 1 Treppe v. 1. Oktober zu vermiethen. Zu erfragen Köksche Gasse 2, part.

Tischlergasse 56 sind 2 kleine Wohnungen an kinderl. Eheleute oder alte Damen zu vermiethen. Zu erfrag. 2 Treppen.

Der „**Straßen-Anzeiger der Danziger Zeitung**" wird täglich an die Plakatsäulen in Danzig, Langfuhr und Zoppot angeschlagen Er bringt alle **Arbeits-, Stellen-, Wohnungs- und Auctions-Anzeigen**, die in der „Danziger Zeitung" annoncirt werden und verleiht diesen kleinen Anzeigen ganz besonderen Werth dadurch, daß sie außer von dem großen Leserkreis der „Danziger Zeitung" auch von **Tausenden von Passanten** beachtet werden.

Der praktische Landwirth.
Beilage
zum
„Danziger Courier".
Verlag von H. L. Alexander, Danzig
Freitag, den 30. August 1895.

Ueber das Stoppelstürzen.

An vielen Orten ist der Erntesegen bereits in die Scheuern und Schober gebracht, und der Wind jagt über die Stoppeln dahin, wir ertappen uns oder einen andern auf einem Säumnis, das schwerwiegende Nachteile im Gefolge hat. Ja, es wurde schon oft gesagt und geschrieben, das Stoppelstürzen soll nach Möglichkeit sofort durchgeführt, der Pflug an den Erntewagen angebunden werden. Viele intelligente Landwirte haben dieses Sprichwort bereits überholt. Diese Eile ist auch ganz am Platze und sehr zu loben, und zwar aus folgenden Gründen.

Nach der Aberntung der Halmfrucht ist in den meisten Fällen der Feuchtigkeitszustand des Bodens ein derartiger, daß das Pflügen gut von statten geht. Aber schon wenige Tage nach der Aberntung ist schwerer Boden so verhärtet und verkrustet, daß das Pflügen bedeutend erschwert ist, unter Umständen bei schwachen Zugtieren fast unmöglich wird.

Die Sache ist begreiflich. Die Halmfrüchte, die bisher den Boden in Beschattung gehalten hatten, sind abgemäht, Sonne und Wind haben ungehindert Zutritt, die Feuchtigkeit aus den oberen Partien der Ackerkrume verdunstet infolge dessen äußerst rasch. Der Boden ist in seiner oberen Schicht gleichmäßig dicht und giebt das durch Kapillarität von unten nach oben aufsteigende Wasser fortwährend ab. So wird, tritt nicht Regen ein, das Pflügen von Tag zu Tag schwieriger.

Es ist aber nicht klug, einen Regen abzuwarten, um leichtere Ackerung zu haben. Man weiß nicht, wann er kommt, und kann so Tage und Wochen warten und säumen. Freilich erleichtert ein Regen die Pflugarbeit, aber diese Tage und Wochen sind verloren für die Verwitterung der mineralischen Bestandteile des Bodens und die Verwesung der Halme und Wurzeln, die unterdessen schon zu einem vorgeschrittenen Stadium gediehen wäre. Kommt aber der Regen trotz Wartens lange nicht, so muß wohl oder übel endlich gestürzt werden, nachdem das Säumnis bedeutende Nachteile mit sich gebracht, und die Arbeiten sich so gehäuft haben, daß sie kaum bewältigt werden. Jeder versäumte Tag ist ein Verlust an der künftigen Ernte. Diese erlittenen Verluste repräsentieren bei einer Anzahl Felder und im Verlaufe der Jahre ansehnliche Summen.

Ist das Stoppelstürzen sofort bewerkstelligt worden, so wird vom Boden erneut die Zersetzung der mineralischen Bestandteile, der Wurzel- und Halmrückstände in Angriff genommen, die atmosphärische Luft hat ungehinderten Zutritt in den Boden, die schon im Boden vorhandene Feuchtigkeit hält sich besser, da die oberste Bodenschicht gelockert und dadurch die Kapillarität unterbrochen ist, etwaige atmosphärische Niederschläge dringen ungehindert ein und verteilen sich gleichmäßig. Alle diese Momente äußern eine günstige Wirkung auf die Thätigkeit des Bodens.

Wir ersehen also, daß wir durch sofortiges Stoppelstürzen die Feuchtigkeit des Bodens besser erhalten, beziehungsweise dieselbe vermehren, daß wir der Wärme und Luft den Eintritt in den Boden erleichtern, beziehungsweise öffnen, daß infolge dessen die Verwitterung der mineralischen Bodenteile, die Verwesung der Humusteile und der frisch untergebrachten Halme und der Wurzeln in Action treten können, daß daher der Boden verbessert und an Humus bereichert wird, kurz, daß eine wesentliche Vorbedingung für die Wahrscheinlichkeit einer künftigen guten Ernte erfüllt ist.

Ein weiterer Vorteil ist, daß jene Unkräuter, welche bereits reife Samen erzeugt haben, größtenteils der Vernichtung zugeführt werden, sofern der größere Teil der Samen bei vorhandener Feuchte und Wärme zur Keimung gebracht und dadurch der künftigen Ernte nicht mehr schädlich werden kann. Unkräuter, deren Samen noch nicht reif sind, fallen auch dem Verderben anheim. Geschieht das Stoppelstürzen zu so später Jahreszeit, daß die Unkrautsämereien nicht mehr die nötigen Vorbedingungen zur Keimung im Boden vorfinden, so werden sie der nächsten Kulturpflanze gefährlich. Wir können es nie gutheißen, wenn die Stoppelfelder länger als solche belassen werden, damit das Futter (die Unkräuter) von den Schafen abgeweidet werde. Es ist keinenfalls möglich, daß dieser verhältnismäßig geringe Gewinn den Nachteil wettmachen könnte, der dadurch entsteht, daß die Zugtiere bei einem erschwerten Stoppelstürzen viel mehr Kraft gebrauchen was ja wieder erhöhten Futterbedarf bedingt.

Was die Art des Stoppelstürzens betrifft, so richtet sich diese nach der Beschaffenheit des Bodens, dem Grade der Verunkrautung, der verfügbaren Zugkraft. Je schwerer und zäher der Boden, je stärker die Verunkrautung insbesondere durch Unkräuter mit schon reifen Samen, desto seichter soll das Stürzen geschehen. Schwerer Boden, besonders wenn er ausgetrocknet ist, verlangt bei einer tiefern Stürzfurche bedeutendere Zugkraft; die Unkrautsamen würden bei einer tiefen Furche zu tief kommen und für dieses Jahr nicht mehr zur Keimung gelangen, sondern etwa erst im nächsten Frühjahr die richtigen Keimungsbedingungen finden, was wir vermieden wissen wollen. Leichter Boden kann und soll tiefer gestürzt werden, als schwerer. Hier hat die Luft leichter und tiefern Zutritt, so daß einerseits die Unkräuter rasch zur Verwesung, andrerseits deren Samen zum Keimen gelangen können.

Wenn der Boden nicht ohnehin gut krümelt, ist es immer angezeigt, die Stürzfurche zu übereggen, um den Unkrautsämereien zum Keimen die günstigen Bedingungen eines Saatbeetes zu bieten. Wir setzen selbstverständlich voraus, daß dann vor Winter eine zweite tiefe Furche gegeben wird. Wo aller Voraussicht nach dies nicht möglich ist, wird gleich die Stürzfurche zur vollen Tiefe gegeben, eine Maßnahme, die bei schweren verunkrauteten Böden keinesfalls zu empfehlen ist.

Behandlung des Sonnenstichs und Hitzschlags bei Pferden.

Den direkten Sonnenstrahlen viele Stunden ausgesetzte Pferde, welchen nicht die geeignete Pflege im Tränken, Füttern und der Zuführung reiner Luft zu teil wird, leiden häufig am Sonnenstich. Hitzschlag wird durch lange andauernde Anstrengungen herbeigeführt. Der Sonnenstich kann sich ganz plötzlich offenbaren, oder die Symptome zeigen sich bereits einige Tage vorher. Das Tier verrichtet seine Arbeit, ist aber matt und stumpf, die Freßlust ist geschwächt, die Haut trocken, die Temperatur erhöht. Bei der akuten Form zeigt das Tier einen schwankenden Gang, läßt seinen Kopf hängen und stürzt bald besinnungslos zu Boden. Der Puls geht rasch und schwach, der Atem ist röchelnd, kalter Schweiß bricht aus einzelnen Stellen des Körpers aus, und das Tier stirbt, ohne die Besinnung wieder erlangt zu haben. Bei Hitzschlag bedarf das Tier gewöhnlich vor Eintritt irgend eines Symptoms des Antreibens, da es offenbar träge wird. Die Schweißabsonderung hört auf, Atmung ist beschleunigt und keuchend, die Nasenlöcher sind erweitert und gerötet, die Augen wässerig und blutunterlaufen. Der Sonnenstich wird pathologisch erklärt als eine Ueberfüllung der Blutgefäße des Gehirns, verbunden mit Verlust des Gefühls und der freiwilligen Bewegung.

Was die Behandlung des Sonnenstichs anlangt, so entnehmen wir darüber der Zeitschrift „das Pferd" nach dem Nat. Stockman folgendes: Befindet sich das Tier in halbschlafsüchtigem Zustande, so wird es seine Schwierigkeiten haben, ihm Flüssigkeiten einzuflößen, da die Medizin in die Luftröhre eindringen könnte. Auf den Kopf muß kaltes oder kleingeschlagenes Eis gebracht, das Tier aus der Sonnenhitze entfernt werden; ist die Besinnung wiedergekehrt, so verabreiche man 60 Gramm Nitratäther oder 180 Gramm guten Branntweins in 370 Gramm Wasser und wiederhole diese Gabe nach einigen Stunden, wenn der Puls nicht langsamer und kräftiger geworden. Starkes Reiben der Glieder und der Körperoberfläche erzielt oft gute Erfolge. Klystiere von schwachem Ammoniakwasser werden mit Nutzen angewandt. Leidet das Tier am Hitzschlag, so ist, mit Ausnahme des kalten Wassers oder Eises, auf den Kopf oder Rückgrat eine ähnliche Behandlung angezeigt. Anstatt des kalten verwende man lauwarmes Wasser und Terpentin und reibe damit die Körperoberfläche. Tritt die Reaktion ein, so gebe man während der Rekonvalescenz anregende Mittel: Eisensulphat 30 Gramm, Ingber 90 Gramm, Chininsulphat 23 Gramm. Aus diesen Stoffen stelle man zwölf Pulver her und reiche je eines morgens und abends im Futter. Gutes frisches Wasser zum saufen muß dem Tiere reichlich zur Verfügung stehen. Die Diät muß abführend wirken und aus Kleiemischfutter, Gras ꝛc. bestehen. Um dem Sonnenstich vorzubeugen, ist es vorteilhaft, daß schwerarbeitende Pferde bei der Arbeit einen nassen Schwamm auf dem Kopfe haben, oder es müßte ihnen wenigstens mehrmals täglich der Kopf mittels eines Schwammes mit Wasser gewaschen werden. Große Sorgfalt ist auf Tränken und Füttern zu verwenden. Außerdem muß der Stall gut ventiliert sein. Pferde, welche an schwächenden Krankheiten gelitten, werden leicht von der Hitze überwältigt und dürfen daher erschöpfender Arbeit nicht sobald unterworfen werden.

Praktisches aus der Landwirtschaft.

Feld- und Wiesenbau.

St. Beschaffung guten Saatguts. Bevor noch der Landwirt mit der Ernte fertig ist, muß er auf Beschaffung guten Saatguts bedacht sein. So zweckmäßig es sein kann, Saatgut von auswärts zu beziehen, wenn das selbstgebaute nicht genügt, eben so wichtig ist es aber, Vorsicht hierbei zu beobachten. Wiederholt wurde schon darauf hingewiesen, daß Getreidevarietäten, welche für gewisse Böden und Gegenden sich vortrefflich eignen, nicht immer für jede Wirtschaft passend sind. Der Landwirt darf sich auch nicht auf Reklamen und sonstige Anpreisungen verlassen, sondern muß selbst untersuchen, welche Sorte für den Anbau auf der betreffenden Oertlichkeit geeignet sind und die höchsten Erträge abwerfen. Zu diesem Zweck lege man Versuchsparzellen an, auf denen man jede neu einzuführende Sorte ein bis zwei Jahre baut, um zu ermitteln, ob die betreffende Sorte die einheimische Getreideart sowohl an Quantität, als auch Qualität übertrifft. Niemals soll eine Sorte ohne vorherige exakte Prüfung die ganze Anbaufläche einnehmen. Die Düngung und Pflege solcher Versuchsparzellen führe man in gleicher Weise aus, wie bei dem einheimischen Getreide. Hat sich die neue Sorte im ersten Jahre bewährt, so kann man derselben im zweiten und dritten Jahre schon eine größere Anbaufläche zuweisen, doch versäume man dabei nie, die einheimische Sorte noch vier bis fünf Jahre lang mitzubauen, bis sich herausgestellt hat, ob die neue Sorte auch auf längere Zeitdauer und bei verschiedenen Witterungsverhältnissen ihre guten Eigenschaften behält. Zu erwägen ist auch, ob nicht das eigene Getreide, durch Aehrenauswahl u. s. w., zu vervollkommnen ist. Von der allergrößten Bedeutung ist aber die gründliche Reinigung des Saatguts. Einen Trieur sollte deshalb jeder größere Landwirt besitzen, kleinere Landwirte sollten denselben zur gemeinschaftlichen Benutzung anschaffen. Eine alte untaugliche Putzmühle nicht durch eine zweckmäßigere zu ersetzen, ist falsche Sparsamkeit. Wer sein Saatgut nicht richtig vorbereitet, wird schließlich auch mit der Nachzucht der auswärts für schweres Geld bezogenen Saat nicht weiter kommen, sondern sein Geld zum Fenster hinauswerfen. Eine gute Maschine zur Reinigung des Saatguts muß nicht allein fremde Körper und diejenigen Samen, welche kleiner oder größer sind als das Saatgut, sondern auch leichtere Samen ausscheiden, wenn sie auch gleiche Größe haben wie das Saatgut.

St. Kalkzufuhr auf kalkarme Böden. Der alte Aberglaube, der Kalk mache zwar reiche Väter, aber arme Söhne, ist immer noch nicht überwunden. Wir sehen uns deshalb veranlaßt, wiederholt auf das Thema einer Kalkzufuhr auf kalkarme Böden zurückzukommen. Vor allem sollte man bedenken, daß nicht allein viele Böden von Natur kalkarm sind, sondern daß auch der im Boden befindliche Kalk daselbst nicht für ewige Zeit festliegt. Er wird demselben nicht nur durch die Pflanzen entführt, vielmehr führt auch jede Zufuhr von künstlichem Dünger, wie Chilisalpeter, schwefelsaures Ammoniak, Kalisalze zur Bildung von mehr oder weniger leicht löslichen Kalksalzen, die der Auswaschung durch das Wasser unterliegen. Aber auch der Stallmist wirkt in gleicher Richtung. Die Zersetzungen desselben im Boden verlaufen unter Bildung von salpetersaurem Kalk, welcher dann als leicht auswaschbares Salz in größerer oder geringerer Menge mit dem Wasser abfließt. Andererseits bewirkt wieder der Kalk einen sparsameren Verbrauch der übrigen Nährstoffe, bindet die von der Pflanze nicht verbrauchten, wie Phosphorsäure und Salpeter in einer Form, die den Pflanzen wieder zugänglich ist, und trägt zur Nitrifikation der im Boden befindlichen stickstoffhaltigen Humusverbindungen und der Ammoniaksalze bei. Daß der Kalk in jeder Beziehung günstig auf die mechanische Beschaffenheit des Bodens einwirkt, ihn locker und porös macht — billiger, schneller und besser als der Stalldünger, und so gleichsam im stande ist, diesen teilweise zu ersetzen — sei hier besonders erwähnt. Dennoch kann es keinem Zweifel unterliegen, daß eine Kalkdüngung als Meliorationsmittel von der allergrößten Bedeutung ist.

LW. In Gegenden, welche durch Getreidefliegen gefährdet werden, ist bei der Feldeinteilung darauf Rücksicht zu nehmen, daß Getreideschläge möglichst nicht nebeneinanderliegen und Halmfrüchte einander nicht im Anbau folgen. Gegen die Frit- und Halmfliege empfiehlt es sich, unmittelbar nach der Ernte auf den Feldern geringes Getreide in schmalen Streifen als Fangpflanze anzusäen und im Spätherbst sorgfältig unterzupflügen. Aufgelaufener Getreideausfall wirkt ebenfalls als Fangflanze und ist deshalb rechtzeitig unterzupflügen. Zeitig gesäeter Johannisroggen, Grünfuttergemenge und Kleegras bilden gefährliche Brutstätten für die Getreidefliegen, ebenso beraste Feldraine, weshalb letztere thunlichst zu beseitigen sind. Auf Feldern, deren Saat wegen zu starken Befallens durch die Fritfliege oder durch die Wintergeneration der gelben Halmfliege untergepflügt wurde, kann unmittelbar Neubestellung mit Getreide erfolgen, dagegen darf auf Feldern, deren Bestand wegen Befallens durch die Hessenfliege umgepflügt wurde, Getreide als unmittelbare Nachfrucht nicht angebaut werden. Auf Feldern, welche stark von der Hessenfliege oder von der Halmwespe befallen waren, ist die Stoppel möglichst sofort nach der Ernte tief unterzupflügen und der Acker festzuwalzen. Ein weiteres Mittel zur Zerstörung der Hessenfliege ist thunlichst späte Aussaat des Roggens. Man kann mit ziemlicher Bestimmtheit behaupten, daß Roggen, welcher nach dem 20. September gesäet wird, mit der Hessenfliege nicht mehr in Berührung kommt.

Viehwirtschaft.

Milchmangel der Kühe. Es kommen häufig Fälle vor, wo bei gewissen Muttertieren unmittelbar nach dem Geburtsakt die Milch nicht gleich eintreten will, und wo das schlaff herabhängende Euter offenbaren Milchmangel verrät. Nach der „Fundgrube" leistete Lactuca sativa (homöopatisch) in öfters wiederholten Dosen einer tieferen Potenz gute Dienste; nur muß die Anwendung bald geschehen, da hier überhaupt die Hilfe nicht versäumt werden darf. Auch voriges Jahr bewährte sich dieses Mittel wieder bei folgender Gelegenheit: Eine große wohlbeleibte Kuh, welche hochtragend war, litt an Kreuzlähme, so daß sie bei sonstigem Wohlbefinden aufgehoben werden mußte. Nach Anwendung von Dulcumara und Nux vomica, in täglich einigen Gaben war diesem Uebelstande abgeholfen; die Kuh stand wieder auf und brachte ein gesundes Kalb zur Welt, hatte aber keine Milch für dasselbe. Eine Anschwellung des Euters war durchaus nicht vorhanden, hingegen war letzteres ganz welk. Indem täglich 3 Dosen Lactuca sativa 1, jede zu 5 Tropfen mit Wasser gereicht wurden, vermehrte sich die Milch von Tag zu Tag, so daß bald sämtliche Arznei überflüssig wurde.

Obstbau und Gartenpflege.

Kultur des Bleichsellerie. Der Bleichsellerie oder Stengelsellerie ist eine Varietät des Knollensellerie, von der es verschiedene Spielarten, teils französische, teils englische Züchtungen giebt. In Deutschland wird er nur wenig kultiviert, vorzugsweise in Privatgärten, dagegen für den Markt wird er noch wenig herangezogen. Trotzdem ist anzunehmen, daß der Bleichsellerie, wenn er einmal populär wird, eine hervorradende Rolle spielen wird. Die Kultur bietet keinerlei Schwierigkeiten und ist der Anzucht des Knollensellerie gleich, nur mit dem Unterschied, daß von dem Bleichsellerie die Knollen verwendet werden, welches bei der ganzen Kultur scharf im Auge zu halten ist. Die Aussaat der Samen geschieht in einem Mistbeet recht dünn. Da die Samen lange Zeit in der Erde liegen, bevor sie keimen, muß zeitig ausgesät werden, etwa Anfang bis Mitte März. Sind die Pflanzen aufgegangen und haben sie das dritte Blatt entwickelt, so müssen dieselben zur Erstarkung pikiert werden. Dies kann aber auf einem schon abgeernteten Kasten bewerkstelligt werden. Die weitere Pflege der Samenpflanzen beschränkt sich jetzt nur auf ordentliche und reichliche Lüftung, damit sie gehörig abgehärtet an Ort und Stelle verpflanzt werden können. Bevor gepflanzt wird, bezeichnet man sich Beete von 1 Meter Breite und etwa 80 Centimeter Zwischenraum. Diese Beete werden einen Spatenstich, 30 Centimeter ungefähr, ausgestochen und die aufgeworfene Erde wird auf beiden Seiten der Beete aufgestapelt und gehörig, namentlich die Böschungen, festgeklopft. Damit die Erde sich besser aufeinander lagert, ist diese Arbeit nach einem gründlichen Regen vorzunehmen. In diese Vertiefungen wird reichlich gute Komposterde gefahren, die dann geebnet und umgegraben wird.

Geflügel-, Fisch- und Bienenzucht.

Mittel gegen das Ungeziefer der Hühner. Man nehme einen Teil echtes Insektenpulver, zwei Teile Schwefelblüte, zwei Teile Holzasche und endlich Wermut, welcher sich im gut getrockneten Zustande leicht pulverisieren läßt, so viel als man will, da eben durch denselben die Insekten sehr leicht betäubt werden, und lasse dieses so zubereitete Pulver vor dem Gebrauch etwas warm werden. Es ist gut, wenn die kurze Prozedur des Einstäubens von zwei Personen ausgeführt und dabei das Huhn auf ein Tuch gelegt wird. Ist das Huhn gehörig eingestäubt, so drehe man es in das Tuch fest ein und lasse es so mehrere Minuten in diesem Zustande — endlich losgelassen, wird das Huhn sich schütteln und dadurch alle Insekten entfernen. Es ist auch als Vorbeugungsmittel nicht überflüssig, den Ort, wo die Hühner sich im Sande baden, mit diesem Pulver zeitweise zu bestreuen.

LW. Welchen Nutzen Fischteiche gewähren können, geht unter anderm auch daraus hervor, daß ein Landwirt der Lüneburger Haide geäußert haben soll, er würde seine Fischteiche für eine gleichgroße Fläche guten Weizenbodens nicht hergeben. Auf dem Gute Sandfort bei Osnabrück wurde ein eineinviertel Morgen großer Mühlenteich mit ungefähr 1000 Forellen besetzt, welche bei künstlicher Fütterung und sorgfältiger Pflege einen Zuwachs von 405 Kilo und einen Nettoertrag von 1440 Mark ergaben. Es steckt eben im Wasser ein großes Nationalvermögen und es liegt wohl einzig in der Hand des intelligenten Landmanns, dasselbe zu heben. Es ist dies um so leichter als sorgfältig geleitete Brutanstalten gegenwärtig mit großer Umsicht Setzlinge züchten, die in kurzer Zeit zu gut bezahlter marktfähiger Ware heranwachsen. Besonders sind die vielen Mühlenteiche (wie in der preisgekrönten Broschüre: „Jeder Landwirt ein Teichwirt." Von H. W. Rumbke in Bünde i. W., ausgeführt wird) mit ganz geringen Kosten gewinnbringend umzugestalten. Zunächst ist eine gründliche Reinigung, ein Entleeren des Schlammes vorzunehmen und eine geeignete Stauvorrichtung anzubringen. Sehr häufig sind diese Teiche ihres fortwährenden Zuflusses wegen zur Forellenzucht geeignet und ergeben pro Morgen leicht einen Ertag von 100 Mk. und darüber in einem Jahre. Im Frühjahr findet dabei der Besatz und bereits im Herbst die Ernte statt. Aber auch für das Wasser heißt es: „Erst sä', dann bring, die Ernte heim!" Aber auch die Anlage neuer Teiche ist bei günstigen Wasser- und Bodenverhältnissen auf das dringenste zu

empfehlen. Da wo heute öde, traurige Torfmoore, unfruchtbare Wiesen- und Heideflächen sich ausdehnen, ließen sich blinkende, hohe Erträge liefernde Teiche anlegen. Jeder Grundbesitzer gehe mit sich ernstlich zu Rate, ob er nicht in seinem Besitz eine Fläche habe, die zur Anlage eines Teiches geeignet erscheine, und dann ohne Säumen an die Arbeit in der Zeit, wenn uns die Feldwirtschaft nicht beschäftigt! Mit Nutzen für den Wiesenbau sind Quellen, welche in Hängen entspringen und ganz kleine Thäler versumpfen, abzufangen und zur Speisung von Forellenteichen zu verwerten. In keiner Gemeinde sollte ein Dorfteich fehlen, derselbe würde eine gute Pachtsumme aufbringen, bei Bränden das notwendige Wasser zum löschen bereit halten und eine erwünschte Badegelegenheit für die Dorfbewohner bieten. Bei eintretenden Verkoppelungen, bei Bahnbauten könnten mit einiger Umsicht zahlreiche Teiche ohne besondere Kosten geschaffen werden. Es liegt im vaterländischen Interesse, auf diesem praktischen Wege die Bestrebungen der Fischereivereine zu unterstützen.

Zur Auffindung des Stockes, aus welchem in Abwesenheit des Züchters ein Schwarm abgezogen, giebt „Die Imkerschule" den Rat, dem Schwarm, sobald der Flug aufgehört hat, eine Handvoll Bienen zu entnehmen und in die Luft aufzuwerfen, es flöge dann ein großer Teil dieser ausgeworfenen Bienen auf den Mutterstock zurück.

Handels-Zeitung.

Getreide.

Berlin. Weizen mit Ausschluß von Rauhweizen pr. 1000 Ko. loco 130—145 Mk. bez., per September 137,50—135,25 Mk. bez., per Oktober 139,75—137,25 Mk. bez., per November 142 Mk. bez., per Dezember 143,75—141,50 Mk. bez., per Mai 1896 148,50 bis 146,50 Mk. bez., per Juni 150—147,75 Mk. bez. Roggen per 1000 Ko. loco 108—115 Mk. bezahlt, inländischer guter neuer 113 bis 113,5 Mk. ab Bahn bez., per September 113,5—112,75 Mk. bez., per Oktober 116,5—115,5 Mk. bez., per November 118,5 bis 117,5 Mk. bez., per Dezember 120,5—119,5 Mk. bez., per Mai 1896 125—124 Mk. bez., per Juni 126,25—125,25 Mk. bezahlt. Gerste per 1000 Ko. Futtergerste, große und kleine 106—124 Mk. bez., Braugerste 125—165 Mk. bez. Hafer per 1000 Ko. loco 120 bis 152 Mk. bez., pommerscher mittel bis guter 128—138 Mk. bez., do. feiner 140—146 Mk. bez., schlesischer mittel bis guter 130 bis 138 Mk. bez., do. feiner 140—146 Mk. bez., preußischer mittel bis guter 128—138 Mk. bez., do. feiner 140—146 Mk. bez., russischer 123—132 Mk. bez. frei Wagen, neuer Hafer 120—132 Mk., per September 124,25—123,5 Mk. bez., per Oktober 122,75—121,5 Mk. bez., per November 121,5—121 Mk. bez, per Dezember 118,5 Mk. bez. Mais 1000 Ko. loco 108—117 Mk. bez., runder und amerikanischer 109—115 Mk. bez. frei Wagen, per September 103,75 Mk. bez. Erbsen per 1000 Ko. Kochware 135—160 Mk. bez., Viktoria-Erbsen 150—180 Mk. bez., Futterware 114—132 Mk. bez. Roggenmehl Nr. 0. u. 1. pr. 100 Ko. brutto incl. Sack per September 15,30 Mk. bez., per Oktober 15,60 Mk. bezahlt, per November 15,85 Mk. bez., per Dezember 16,5 Mk. bezahlt. Weizenmehl per 100 Ko. brutto incl. Sack Nr. 00. 20,50—18 Mk. bezahlt, Nr. 0. 18—16,50 Mk. bezahlt, feine Marken über Notiz bezahlt. Roggenmehl per 100 Ko. brutto incl. Sack. Nr. 0. und 1. 15,50—15 Mk. bezahlt, do. feine Marken Nr. 0. und 1. 17—15,50 Mk. bezahlt, do. Nr. 0 1,50 Mk. höher als Nr. 0. und 1. Roggenkleie loco 7,25—7,50 Mark bezahlt. Weizenkleie loco 7,20—7,40 Mark bezahlt. — **Hamburg.** Weizen ruhig, holstein. loco 135—136, neuer 130. Roggen ruhig, mecklenburg. loco 125, neuer 118—120, russischer ruhig, neuer loco 76—77. Hafer ruhig. Gerste ruhig. — **Köln.** Weizen neuer hies. 14,25, do. fremder loco 15,75. Roggen hies. loco 12,75, do. fremder loco 14. Hafer neuer hies. loco 12, do. fremder 13,25. — **Mannheim.** Weizen per November 14,10, per März 14,45. Roggen per November 11,60, per März 12. Hafer per November 12, per März 12,30. Mais per November 10,50, per März 10,50. — **Pest.** Weizen loco fest, per Herbst 6,34 Gd. 6,35 Br., per Frühjahr 6,78 Gd. 6,80 Br. Roggen pr. Herbst 5,82 Gd. 5,84 Br., do. per Frühjahr 5,44 Gd. 5,46 Br. Hafer per Herbst 5,84 Gd. 5,85 Br., per Frühjahr 5,63 Gd. 5,65 Br. Mais per August 5,30 Gd. 5,32 Br., per August-September 5,30 Gd. 5,32 Br., per Mai-Juni 1896 4,49 Gd. 4,50 Br. Kohlraps per August-September 9,55 Gd. 9,65 Br. — **Stettin.** Weizen unverändert, loco 133—137, do. per September-Oktober 137, per Oktober-November 139. Roggen unverändert, loco 113—116, do. per September-Oktober 113, do. per Oktober-November 115. Pommerscher Hafer loco 115—125. — **Wien.** Wenig Geschäft. Herbstweizen 6,69 Gd. 6,70 Br., per Frühjahr 7,14 Gd. 7,15 Br. Herbstroggen 5,89 Gd. 5,90 Br., per Frühjahr 6,29 Gd. 6,30 Br. Herbsthafer 6,03 Gd. 6,04 Br., per Frühjahr 6,28 Gd. 6,29 Br. Neumais 4,82 Gd. 4,83 Br.

Sämereien.

Berlin. Bericht von Wilh. Werner u. Co. Das alljährlich im Juli-August stattfindende Geschäft in Sommersaaten ist in der Hauptsache vorüber und erstreckt sich fast nur noch auf Winterölsaaten. Dagegen tritt das Herbstsaatgetreide-Geschäft in den Vordergrund. Die angebotenen Sorten sind im allgemeinen schön, teilweise sogar recht schön, und wenn sich das Geschäft bisher noch nicht so recht entwickelte, so lag das nur daran, daß sich die Forderungen der Produzenten mit den Bewilligungen der Käufer noch nicht vereinigen ließen. Der Landwirt, welcher jetzt die immer mehr sinkenden Börsennotizen aufmerksam verfolgt, will sich nur schwer dazu verstehen, die diesen Notizen gegenüber hoch erscheinenden Preise zu zahlen, welche der Züchter für seine aufgewendete Mühe und Arbeit für berechtigt hält. So weit es sich bis jetzt übersehen läßt, werden für diese Saison etwa folgende Preise gelten und zwar für saatfertig hergestellte beste Originalware per 50 Ko. die ausländischen Sorten verzollt: Probsteier Roggen 9—9,75 Mk. ab Probstei, dänischer 9,50—10 Mk. frei Lübeck oder Stettin, spanischer Doppel-Stauden-Roggen ca. 10 Mk. ab Berlin, Zeeländer Staudenroggen 10,75—11 Mk. ab Berlin oder Stettin, Campiner 10,50—11 Mk. ab Berlin oder Stettin, Hessischer oder Walburger (Gardes du corps) 10,50—11 Mk. ab Berlin, Correns Stauden-Roggen 9,75 Mk. ab Berlin, Alpen- oder Montagner Riesen-Roggen 12 bis 12,50 Mk. ab Berlin, echter Pirnaer Gebirgs-Stauden-Roggen 9—9,25 Mk. ab Pirna, Johannisroggen ca. 9 Mk. Schwedischer oder norwegischer Roggen kann erst im nächsten Bericht Aufnahme finden, da in diesen Ländern ungünstiges Wetter die Ernte leider etwas verzögerte, ebenso fehlen auch noch die sicheren Notizen für Weizen. Ferner kosten jetzt Mammuth-Wintergerste 11 Mk. per 50 Ko. ab Berlin oder Stettin, Wintererbsen 13—13,50, Winterwickeen 15 bis 15,50, Sandwicken, ganz reine inländische Saat, 13,50—13,75 per 50 Ko. Von den Oelsaaten notieren: Schwed. Winterraps 16—16,50, schwed. Winterrübsen 15—15,50, holländ. Riesen-Winterraps 18,50 bis 19, uckermärk. Riesen-Winterraps ca. 14,50 per 50 Ko. ab Berlin. — **Breslau.** Bericht von Oswald Hübner. Das Saatgeschäft hat in der letzten Woche keinerlei Veränderung zu verzeichnen. Die fortgesetzt lebhaftere Nachfrage nach Incarnaklee, in Verbindung mit mangelndem Angebot, veranlaßte eine weitere Preissteigerung. Mehr gefragt waren auch reine Sandwicken, jedoch war infolge ausreichenden Angebots eine Preiserhöhung dieses Artikels ausgeschlossen. Notierungen: Luzerne echte seidefreie provencer 58, Inkarnatklee 14—17, englisches Raigras I. importiertes 18—20, schlesische Absaat 13—16, italienisches Raigras I. importiertes 18—24, Timothee 20—30, Knörich langrankiger 10—12, kurzer 8—9, Senf weißer oder gelber 12—16, Buchweizen silbergrauer 10—12, brauner 8—10, Serradella 6—8, Oelrettig 16, Zuckerhirse 18, Mohar, deutsche Kolbenhirse 16, Stoppelrüben, echte bayerische 45—60, Turnips, englische Original 65—85, Sandwicken 15, Wicken schlesische 5—7, Peluschken 7,50—8,50, Lupinen gelbe 4—6, Wintererbsen 16 Mark. Alles per 50 Kilo netto ab hier.

Spiritus.

Berlin. Spiritus mit 70 Mk. Verbrauchsabgabe ohne Faß pr. 100 Liter 100 pCt. loco 37—37,3 Mk. bez.; do. mit 70 Mk. Verbrauchsabgabe mit Faß pr. 100 Liter 100 pCt. per diesen Monat 42—42,1 Mk. bez., per September 42—42,2 Mk. bez., per Oktober 40,5—40,6 Mk. bez., per November 39,2—39,3 Mk. bez., per Dezember 39,1—39,2 Mk. bez., per Mai 40,1—40,2 Mk. bez. — **Breslau.** Spiritus pr. 100 Ltr. 100 pCt. excl. 50 Mk. Verbrauchsabgaben per August 56,50, do. do. 70 Mk. Verbrauchsabgaben per August 36,50 Mk. — **Hamburg.** Spiritus ruhig, pr. August-September 20 Br., per September-Oktober 19,75 Br., per Oktober-November 20 Br., per November-Dezember 20 Br. — **Stettin.** Spiritus matter, 70er 36,60.

Vieh.

Berlin. Auf dem städtischen Schlachtviehmarkt standen zum Verkauf: 2682 Rinder, 6546 Schweine, 982 Kälber, 15458 Hammel. In Rindern infolge der Hitze und ungünstiger Fleischmärkte geringe Kauflust, schleppendes Geschäft. Der Markt wird nicht geräumt. Der I. und II. Klasse zählen wir nur ca. 400 Stück zu. I. 60—63, II. 55—58, III. 46—52 IV. 38—43 Mk. für 100 Pfd. Fleischgewicht. Der Schweinemarkt verlief glatt und wird ziemlich geräumt. I. 49 bis 50, II. 47—48, III. 44—46 Mk. für 100 Pfd. mit 20 pCt. Tara. Kälbermarkt recht gedrückt, wird zu weichenden Preisen kaum geräumt. I. 58—60, ausgesuchte Ware darüber, II. 54—57, III. 48 bis 53 Pf. für 1 Pfd. Fleischgewicht. Der Schlachthammelmarkt wurde trotz etwas lebhafterer Tendenz nicht geräumt. I. 50—54, beste Lämmer bis 58 Pf., II. 46—49 Pf. für 1 Pfd. Fleischgewicht.

Zucker.

Hamburg. Rübenrohzucker I. Produkt Basis 88 pCt. Rendement neue Usance, frei an Bord Hamburg pr. August 9,37½, pr. Oktober 9,65, pr. Dezember 9,82½, pr. März 10,02½, ruhig. — **London.** 96procentiger Javazucker 11⅜, ruhig, Rübenrohzucker loco 9⅝, fest. — **Magdeburg.** Terminpreise abzüglich Steuervergütung. Rohzucker I. Produkt, Basis 88 pCt. frei an Bord Hamburg. August 9,40 Br. 9,35 Gd., September 9,37½ bez. 9,37½ Br. 9,35 Gd., Oktober 9,65 Br. 9,60 Gd., Oktober-Dezember 9,72½ bis 9,75 bez. 9,75 Br. 9,70 Gd., November-Dezember 9,80 Br. 9,75 Gd., Januar-März 10,20½ Br. 10 Gd., April-Mai 10,22½ Br. 10,20 Gd., ruhig. Preise für greifbare Ware mit Verbrauchssteuer: gem. Raffinade 22,75—23, gem. Melis I. 22—22,25, ruhig. — **Paris.** Rohzucker ruhig, 88 pCt. loco 27. Weißer Zucker fest, Nr. 3 pr. 100 Ko. per August 28,62½, per September 28,75, per Oktober-Januar 29,25, per Januar-April 29,87½.

Butter, Käse, Schmalz.

Berlin. (Amtlicher Bericht.) Butter, steigend, Hof- und Genossenschaftsbutter I. per 50 Ko. 108 Mk., do. II. 102 Mk., do. ab-

fallende 97 Mk. Landbutter, preußische 80—85 Mk., netzbrücher 80—85 Mk., pommersche 80—85 Mk, polnische 76—80 Mk., schlesische 85—90 Mk., galizische 72—75 Mk. — **Margarine** 30—60 Mk — Käse, Schweizer, Emmenthaler 85—90 Mk., Bayerischer 60 bis 65 Mk., Ost- und Westpreußischer I. 65—72 Mk., do. II. 56—60 Mk., Holländer 78—85 Mk., Limburger 32—37 Mk., Quadratmagerkäse I. 20—25 Mk., do. II. 12—16 Mk. — Schmalz, schwankend, prima Western 17 pCt. Tara 38—39 Mk., reines, in Deutschland raffiniert 41 Mk., Berliner Bratenschmalz 43—44 Mk. — Fett, in Amerika raffiniert 34 Mk., in Deutschland raffiniert 32 Mk.

Verschiedene Artikel.

Hopfen. Nürnberg. In der abgelaufenen Woche kamen infolge der äußerst günstigen Trockenwitterung über 500 Ballen neue Hopfen herein, aus 400 Ballen Württemberger und Badischen und ca. 100 Ballen mittelfränkischen Landhopfen bestehend. Diese für den frühen Zeitpunkt als ungewöhnlich groß zu bezeichnende Zufuhr begegnete nur sehr schwacher Kauflust, und verloren die Preise gegen die Vorwoche ca. 30 Mk., ohne daß selbst hierzu die Bestände vergriffen wurden. Der Gesamtumsatz in 95er betrug ca. 300 Ballen, derjenige in 94er kaum 100 Ballen zu weichenden Preisen. Es wurden bezahlt: 1895er Markthopfen 50—75 Mk., do. Württemberger 85—95 Mk., do. Badische 80—90 Mk., Hallertauer 80—90 Mark, 1894er Hopfen 40—75 Mk. — **Kaffee.** Amsterdam. Java good ordinary 55,75. — Hamburg, good average Santos per September 74,50, per Dezember 73,75, per März 72,75, per Mai 72,25, ruhig. — Havre, good average Santos per September 94,25, per Dezember 92, per März 90,25, behauptet. — **Petroleum.** Antwerpen, raffiniertes Type weiß loco 18,75 Verkäuferpreis, ruhig. — Berlin raffiniertes (Standard white) per 100 Ko. mit Faß in Posten von 100 Ctr. per September 20,7—29,6, per Oktober 20,8, per November 21,1, per Dezember 21,4, per Januar 1896 21,6 Mark bezahlt. — Bremen, raffiniertes fest, loco 6,20 bez. — Hamburg loco fest, Standard white loco 6,25. — Stettin loco 10,55. — **Rüböl.** Berlin, per 100 Ko. mit Faß, per September-Oktober 43,9, per November-Dezember 43,6 Mk. — Breslau, per August 43,50, per Oktober 44 Mk. — Hamburg (unverzollt) still. loco 45,50. — Köln, loco 49 Mk., per Oktober 46,80 Br. — Stettin fester, do. pr. August 43,70 Mk., do. pr. September-Oktober 43,70 Mk. — **Tabak.** Bremen. Umsatz: 10 Faß Kentuky, 15 Faß Maryland.

Allerlei Wissenswertes für das Haus.

Weiß gestrichenes Holzwerk an Thüren und Fenstern zu reinigen. Das weiß gestrichene Holzwerk an Thüren und Fenstern wäscht man mit lauwarmem Wasser und Seife; ist es sehr schmutzig, so mischt man wohl auch etwas Salmiakgeist unter ersteres. Man braucht dazu einen weichen Schwamm oder ein Stück Wollzeug, reibt nicht zu ungestüm, damit die Farbe nicht abgeht, worauf man mit kaltem Wasser abspült und mit weißen Putztüchern trocknet. Die Thürklinken, Fenstergriffe und Messing- oder Metallbeschläge werden mit Putzpulver oder Putzpomade und einem Wolllappen gut abgerieben, bis sie glänzend sind, worauf man sie mit reinem Wollzeug nachreibt.

Aufbewahrung von Speisezwiebeln. Da die Zwiebeln, welche man das ganze Jahr im Haushalt braucht, zuweilen sehr rasch verderben, so sei auf ein gutes Aufbewahrungsmittel für dieselben aufmerksam gemacht. Zweckmäßig ist es, die Zwiebeln in trockener Spreu oder in Korkmehl zu konservieren. Zu diesem Zweck bringt man die Zwiebeln in einen Korb, bedeckt sie mit Spreu oder Korkmehl und stellt den Korb in einen nicht zu warmen, aber doch vor Frost geschützten trockenen Raum. Derartig aufbewahrte Zwiebeln bleiben bis Monat März oder April nicht nur schön fest, sondern sie schlagen auch nur selten aus.

Course der Berliner Börse.

Geld-Sorten und Banknoten.

Dukaten	pr. Stück	—.—
Sovereigns	pr. Stück	20.40 G
20 Francs-Stücke	pr. Stück	16.20 bz
Gold-Dollars	pr. Stück	4.18 bz B
Imperials	pr. Stück	—.—
do.	pr. 500 Gr.	—.
Engl. Banknoten	1 L. St.	20.43 bz
Franz. Banknoten	pr. 100 Fr.	80.90 G
Oesterr. Banknoten	pr. 100 Fl.	169.00 bz B
Russische Banknoten	pr. 100 Rb.	219.85 bz
Zoll-Coupons		324.50 G

Deutsche Fonds u. Staatspap.

Deutsche Reichsanleihe	4	105.60 B
do. do.	3½	104.50 bz
do. do.	3	100 10 G
Preuß. consf. Anleihe	4	105 10 G
do. do.	3½	104.60 bz.
do. do.	3	100 10 G
Staats-Anleihe 1868	4	—.—
Staats-Schuldscheine	3½	100.70 B
Kurmärk. Schuldv.	3½	100.00 bz
Berliner Stadt-Obligat.	3½	102.40 bz G
do. do. 1892	3½	105.20 bz G
Breslauer Stadt-Anleihe	4	102.50 G
Bremer Anleihe 90 u. 92	3½	102.70 G
Charlottenb. Stadt-Anl.	4	—.—
Magdeburger Stadt-Anl.	3½	102.25 G
Spand. Stadt-Anl. 91	4	—.—
Ostpr. Provinz.-Oblig.	3½	—.—
Rhein. Provinz.-Obligat.	4	—.—
Westpr. Provinz.-Anleihe.	3½	101.90 G
Schuldv. d. Kaufm.	4½	—.—
Pfandbriefe.		
Berliner	5	123.20 bz
do.	4½	117.50 G
do.	4	111.40 G
do.	3½	102.50 G
Landschaftlich. Centr.	4	—.—
Kur- u. Neumärkische	3½	—.—
do. do. neue	3½	102.60 G
Ostpreußische	3½	100 80 G
Pommersche	3½	101.50 bz G
Posensche	4	101.80 G
do.	3½	100.60 G
Sächsische	4	103.60 bz
Schlesische ld. neue	3½	100.70 G
Westfälische	4	105.75 B
Westpreußische I. B.	3½	101.90 G
Rentenbriefe.		
Hannoversche	4	105.80 bz
Kur- u. Neubrandenb.	4	105.80 bz
Pommersche	4	105.40 G
Posensche	4	105.40 bz
Preußische	4	105.60 bz
Rhein.- u. Westf.	4	105.40 G
Sächsische	4	105.40 G
Schlesische	4	105.40 B
Schlesw.-Holst.	4	105.60 G
Badische St.-Eisenb.-Anl.	4	105.10 G
Bayerische Anleihe	4	106.20 G
Bremer Anleihe 85—88	3½	100.60 bz G
Hamburg. amort. Anl. 91	3½	103.25 bz G
do. Staats-Rente	3½	106.20 bz B
Hessen-Nassau	4	—.—
Sächsische Staats-Anl. 69	3½	—.—

Ausl. Fonds u. Staatspapiere.

Bukarester Stadtanl. 88	5	100.25 bz G
Dänische Landmbk. Obl.	—	—.—
do.	3½	—.—
Finnländ. Loose	—	59.00 bz
do. St.-Eisenb.-Anl. 86	4	—.—
Galizische Propinat.-Anl.	4	—.—
Gothenb. St. v. 91 S. A.	3½	—.—
Italienische Rente	4	90.10 G
do. amortisirt III. IV.	4	86.50 B
do. stfr. Hyp.-Obl.	4	59.00 bz G
Mailänder 45 Lire-Lose	—	—.—
do. 10 do.	—	13.75 G
Neuschachtel 10 Fr.-Lose	—	—.—
New-York Gold rz. 1901	6	114.70 G
Norwegische Anleihe 88	3	—.—
do. do. Hyp.	3½	—.—
do. do. 1892	4	—.—
Oesterr. Gold-Rente	4	103.75 bz
do. Papier-Rente	4½	—.—
do. do.	5	—.—
do. Silber-Rente	4½	101.00 G
Poln. Pfandbr. I.-V.	4½	—.—
do. Liquidat.	4	—.—
Röm. St.-Anl. i. S.	4	93,20 bz G
Rumänier fundirt	5	102.70 bz
do. amort. (4000)	5	100.00 G
do. 1890	4	89.40 B
do. 1891	4	89.40 bz G
Russ.-Engl. Anleihe 59	3	—.—
do. consf. Anl. 1880	4	102.25 bz.
do. inn. do. 1887	4	—.—
do. Gold 83 10er-1er	6	—.—
do. do. 1884 8 u. 4er	5	—.—
do. consf. Eisenb. 25 u. 10er	4	103.00 bz
do. Orient-Anleihe II.	5	—.—
do. do. III.	5	—.—
do. Nikolai-Obl. 2000	4	102.40 bz
do. Poln. Schtz.-O. 500	4	—.—
do. do. 150-100	4	—.—
do. 5. Stieglitz	5	—.—
do. Boden-Credit	5	—.—
do. do. gar.	4½	103.90 B
do. Centr.-Boden-Pfd.	5	—.—
do. Kurländ. Pfdbr.	5	—.—
Schwed. Anl. 1890	3½	—.—
do. do.	3	—.—
do. 10 Thlr.-Lose	—	—.—
do. Hyp.-Pfdbr. 79	4½	—.—
do. Städte-Pfdbr. 83	4	—.—
Serbische Gold	5	—.—
do. Rente 1884	5	72.30 bz G
do. do. 1885	5	72.30 bz G
Ung. Goldrente 1000	4	103.70 bz B
do. do. Fl. 100	4	103.70 bz B
do. Kr. R. 10000-100	4	99.90 bz
do. Grundentl.-Oblig.	4	—.—
do. Papier-Rente	5	—.—
do. Invest.-Anleihe	5	105.40 bz
do. do.	4½	—.—

Los-Papiere.

Augsb. 7 Fl.-Lose	26.60 G
Barletta 100 Lire-Lose	31.75 bz
Braunsch. 20 Thlr.-Lose	107.90 bz
Freiburger Lose	29.10 bz
Goth. Präm.-Pfandbr.	124.10 G
Goth. Präm.-Pfandbr. II.	117.00 G
Hamb. 50 Thlr.-Lose	143.10 G
Köln-Mind. 3½% P.-A.	142.25 B
Lübecker 50 Thlr.-Lose	136.20 B
Meining. Präm.-Pfandbr.	141.90 B
Meining. 7 Fl.-Lose	23.80 G
Oesterr. Lose von 1854	—.—
do. do. von 1858	342.75 B
do. do. von 1860	156.80 bz
do. do. von 1864	—.—
Preuß. 3½% Präm.-Anl.	—.—
Russ. Präm.-Anl. von 1864	184.00 bz
do. do von 1866	167.00 bz
Türken-Lose	139.70 bz
Ungarische Lose	282.00 bz

Hypotheken-Certificate.

Braunsch.-Hann. Hypbr.	4	100.30 G
Dt. Gr.-C.-Pfdb. III. IV.	3½	105.25 G
do. do. V.	3½	101.25 bz G
do. do. VI.	4	104.40 bz G
Dtsch. Grundsch.-Obl.	4	101 00 bz G
D. Hyp.-B.-Pfdb IV. V. VI.	5	112.80 G
do.	4	102.50 bz G
Dresdn. (gar.) Hyp.-Obl.	3½	—.—
Hamburger Hyp.-Pfandbr.	4	100.20 bz G
do. unk. bis 1900	4	104.20 bz G
Mecklenb. Hyp.-Pfandbr.	4	—.—
Meininger Hyp.-Pfandbr.	4	100.50 G
do. unk. bis 1900	4	104.70 bz G
Nordd. Grundc. Hyp.-Pf.	4	100.60 B
Pomm. Hp.-B. III. IV. neue	4	102.00 G
do. V. VI. unk. b. 1900	4	105.50 bz G
Pr. B.-C.-Pfd. I. II. rz. 110	5	115.50 G
do. III., V. u. VI.	5	109.50 G
do. IV. rz. 115	4½	117.25 G
do. X. rz. 110	4½	113.50 G
do. VII., VIII. IX.	4	101.75 bz G
do. XII. unk. b. 1894	4	—.—
do. XIII. unk. b. 1900	4	104.90 B
do. XIV. unk. b. 1905	4	106.50 B
do. XI.	3½	100.70 G
Pr. Ctr.-Pfdb. ggs. kdb.	4	—.—
do. v. J. 1880-85	4	100.60 bz G
do. v. J. 1890 unk. b. 1900	4	101.30 bz G
Pr. Centr. Comm.-Obl.	3½	101.20 bz G
Pr. Hyp.-A.-B. VII.-XII.	4	101.90 bz G
do. XV.-XVIII.	4	104.30 bz G
do. XV., unk. bis 1900	4	104.30 bz G
Pr. Hyp.-B.-A.-G.-Certf.	4	100.40 bz G
do. do.	3½	100 50 bz G
Rhein. Hyp.-Pf. Ser. 62-65	4	101.60 G
do. unkündbar bis 1902	4	105.70 G
do.	3½	101.00 bz G
do. Hyp.-Comm.-Obl.	3½	—.—
Schles. Bodenkr.-Pfandbr.	4	101.60 G
do. unkündbar bis 1903	4	106.60 G
do.	3½	—.—
Stettin. Nat.-Hyp.-C.-G.	4½	110.30 bz B

Eisenb.-Prior.-Act. u. Oblig.

Bergisch-Märkische A. B.	3½	101.90 G
Berl.-Potsd.-Mgdb. Lit. A.	4	—.—
Braunschweigische	4½	101.80 G
do. Landeseisenb.	4	—.—
Breslau-Warschau	5	—.—
Deutsch-Nordischer Lloyd	4	—.—
Halberst.-Blankenbg.	4	—.—
Lübeck-Büchen, garant.	4	—.—
Magdebg.-Wittenberge	3	98 60 G
Mainz-Ludwighafener gar.	4	—.—
do. 75, 76 u. 78	4	102.25 G
Mecklbg. Fried.-Franzb.	3½	101.20 G
Oberschles. Lit. B.	3½	—.—
Ostpreußische Südbahn	4½	—.—
Rheinische	3½	—.—
Saalbahn	3½	—.—
Weimar-Geraer	4	—.—
Werrabahn 84-86	4	—.—
Albrechtsbahn	4	—.—
Buschtebrader Goldpr.	4½	—.—
Dux-Bodenbacher	5	—.—
Dux-Prager Gold-Obl.	5	—.—
Elisabeth-Westbahn 83	4	103.10 G
Galiz. Carl-Ludwigsbahn	4	—.—
Gotthard	4	—.—
Italienische Mittelmeer	4	95.40 B
Ital. Eisb.-Obl. v. St. gar. 5r	3	55.60 G
Kaiser Ferd.-Nordbahn	5	—.—
Kaschau-Oderberger 89	4	—.—
do. do. 91	4	—.—
do. do. Silber 89	4	—.—
König Wilhelm III.	4½	101.60 G
Kronprinz Rudolfsbahn	4	106.40 B
do. Salzkammergut.	4	103.70 B
Lemb.-Czern steuerfrei	4	99.00 G
do. do. steuerpfl.	4	—.—
Oest.-Frz. Staatsbahn alte	3	95.00 bz
do. do. 1874	3	—.—
do. do. 1885	3	92.30 bz
do. Ergänzungsnetz	3	—.—
Oest.-Frz. Staatsb. I. II.	5	119.10 bz G
do. do. Gold	4	104.70 G
Oesterreich. Lokalbahn	4	102.90 bz
do. Nordwestbahn	5	111.80 bz G
do. do. Gold	5	117.10 bz G
do. Lit. B. (Elbethal)	5	—.—
Raab-Oedenbg. Gold-Obl.	3	85.75 bz
Sard. Obl. stfr. gar. I. II. 5r	4	82.10 G
Serb. Hypoth.-Obl. A.	5	72 30 bz G
do. do. do. B.	5	72.30 bz G
Süditalienische 5er	3	57.70 bz
Südöst.-B. (Lmb.)	3	73.20 bz G
do. Obligationen	5	113.00 bz G
Ungar. Galiz. Verb.-Bahn	5	—.—
do. Nordostbahn	5	—.—
Vorarlberger	4	—.—
Brest-Grajewo	5	—.—
Große russ. Eisenbahn	3	—.—
Iwangorod-Dombr.	4½	—.—
Koslow-Woronesch	4	100.90 bz
do. 1889	4	101.10 bz
Kursk-Charkow-Asow	4	100.90 bz G
do. 1889	4	—.—
Kursk-Kiew	4	102.30 bz
Mosko-Rjäsan	4	103.00 bz G
do. Smolensk	5	103.75 bz G
Orel-Griasi	4	101.00 bz B
Poti-Tiflis	5	—.—
Rjäsan-Koslow	4	101.80 G
Rjaschk-Morozansk	5	—.—
Rybinsk-Bologoye	5	101.50 bz
Südwestbahn	4	102.80 bz
Transkaukasische 5er	3	—.—
Warschau-Terespol. (1000)	5	—.—
Warschau-Wien 10er	4	—.—

Verantwortlicher Redacteur H. Thieme in Berlin. — Gedruckt und herausgegeben von Ihring & Fahrenholtz, Berlin S. 42, Prinzenstraße 86.